



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 3 (1933)

41 (17.2.1933)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-256980](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-256980)

Stafentkrenzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE

KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag: Die Volksgemeinschaft (Verlag), Hauptstraße 3 (Münze), Mannheim. Druck: Die Volksgemeinschaft (Verlag), Hauptstraße 3 (Münze), Mannheim. Preis monatlich 3,10 RM.; bei Zahlgeldzahlung monatlich 20 Pf.; bei Vorbestellung monatlich 20 Pf. (Schillingen werden bei Bestellungen und Briefkästen entgegen genommen. In der Zeitung am Sonntag (auch durch höhere Preise) enthalten. Jeder Teil enthält eine Karte und eine Broschüre. Preis für den Abnehmer 1,50 RM. (Schillingen) einschließlich Post und allen Steuern.

Mannheim, Freitag, 17. Februar

Angaben: Die Volksgemeinschaft (Verlag), Hauptstraße 3 (Münze), Mannheim. Druck: Die Volksgemeinschaft (Verlag), Hauptstraße 3 (Münze), Mannheim. Preis monatlich 3,10 RM.; bei Zahlgeldzahlung monatlich 20 Pf.; bei Vorbestellung monatlich 20 Pf. (Schillingen werden bei Bestellungen und Briefkästen entgegen genommen. In der Zeitung am Sonntag (auch durch höhere Preise) enthalten. Jeder Teil enthält eine Karte und eine Broschüre. Preis für den Abnehmer 1,50 RM. (Schillingen) einschließlich Post und allen Steuern.

Ein ernstes Wort an den badischen Innenminister

Herr Innenminister Dr. Umhauer!
Gestatten Sie, daß wir uns als alle Bekannte Ihrer Abteilung Presseüberwachung persönlich an Sie wenden. Sie sind nun einmal zur Stunde noch der für unser Anliegen zuständige Ressortminister. Der Fall liegt so: Auf Veranlassung der Reichsinnenministeriums wurde von Ihnen ein scharfes Verbot gegen die sozialdemokratische „Volkzeitung“ ausgesprochen. Das Verbot wurde nach Ihrer eigenen Mitteilung an die Presse vom Reichsinnenministerium gefordert auf Grund des Artikels „Was wird die badische Regierung tun?“ Dieser Artikel erschien in Nr. 32 der „Volkzeitung“ vom 7. Februar, wie auch die Presseabteilung des badischen Innenministeriums richtig bemerkt hat. Er erschien aber auch in der Nr. 37 desselben Datums in der „Volkstimme“, die in Mannheim erscheint, und davon haben weder Sie, noch Ihre Pressestelle, Herr Innenminister, Notiz genommen.

Das ist uns auf, und deshalb schreiben wir an Sie, Herr Dr. Umhauer. Daß die „Volkstimme“ am gleichen Tage denselben Artikel brachte, wie die diesbezüglich verbolene „Volkzeitung“, ist auch gar kein Zufall, Herr Innenminister, denn die „Volkzeitung“ wird abgesehen von einer Seite von denselben Massen gedruckt, wie die „Volkstimme“. Die „Volkzeitung“ ist nämlich Kopfblatt der „Volkstimme“, Herr Innenminister, und wenn Sie das vielleicht nicht gewußt haben, dann seien in Ihrer Presseabteilung heute noch Leute, die über diese Tatsache reflexlos im Wilde waren. Jetzt aber, nachdem wir es Ihnen gesagt haben, wissen auch Sie es, Herr Dr. Umhauer. Und jetzt darf doch die Offenheit mit Frau und Recht von Ihnen erwarten, daß Sie auch gegen die „Volkstimme“, deren Redaktion ja in erster Linie verantwortlich ist für die Einrückung des unsrer Reichsregierung beleidigenden Artikels, ein

5 tages Verbot ausprechen. Wenn das nicht geschähe, so müßte diese Unterlassung zweifellos, nachdem ein Verbot nicht mehr vollzogen kann beim Reichsinnenministerium als eine Verletzung Ihrer Pflicht, die Reichsgesetze im badischen Land durchzuführen — auch wenn es Ihrer Presseabteilung schwer fällt — angesehen werden. Wir glauben darüber unternimmt zu sein, daß Ihr hoher badischer Regierungschef im gegenwärtigen Augenblick auch den Schein einer flagranten Pflichtverletzung seiner Landesregierung gegen das Reich vermeiden wolle. Vielleicht konferieren Sie einmal mit ihm über diesen Fall. . . . Wir brauchen auch keineswegs zu verhehlen, daß uns gewisse Mittel und Wege zur Verfügung stehen, um gegebenen Falles der Enthaltsamkeit der maßgebenden Stellen in Baden durch einen frischen Nordwind den nötigen Auftrieb zu geben. Wir sind jedoch vorerst davon überzeugt, daß dies in Anbetracht Ihrer ansäuernden Sines für Recht und Gerechtigkeit gar nicht erforderlich wird. Die Schriftleitung.

Sinkt die Sabnen!

SS-Mann Müller in Siegburg erschossen!
Siegburg, 15. Febr.
In der vergangenen Nacht wurde vor dem in der hiesigen Kaiserstraße gelegenen Volkshaus ein Nationalsozialist, der SS-Mann Müller aus Duisburg, erschossen.
Das Volkshaus wurde sofort von der Polizei durchsucht und 16 Personen, die der Eisernen Front nahestanden bzw. dieser angehören, unter dem Verdacht, die Schüsse abgegeben zu haben, verhaftet.

Neues vom Verbrecher-Konto

Severings Griff in die Staatskasse — Ministerialrat Hirschfeld als „Trennhänder“ — Die Empfänger der gestohlenen Gelder

NSA Die „Nationalsozialistische Volkzeitung“ ist in der Lage, folgende aufsehenerregende Enthüllungen aus dem marxistischen Korruptionskampf der Reichsleitung zu übergeben:
Eine Quittung des Herrn Severing, ausgefertigt für die Bürokaße des Ministeriums des Innern, lautet folgendermaßen:
„Die vom Reich zur Verfügung des Fonds Kapitel 91, Titel 50, Ziffer 5, für das Rechnungsjahr 1931 zur Verfügung gestellte Summe in Höhe von 1.400.000 RM. (in Worten eine Million vierhunderttausend Reichsmark) habe ich erhalten. Sie ist von mir im Einvernehmen mit dem Herrn Finanzminister für Zwecke dieses Fonds verwendet worden.“
Wir haben bereits darauf hingewiesen, wofür diese 14 Millionen RM. verwendet worden sind: Um mit ihnen anlässlich der preussischen Landtagswahl die Wahlpropaganda der Koalitionsparteien zu bezahlen. Diese Summe, die aus den Steuererlösen armer deutscher Volksgenossen sich anammelte, wurde unter dem Titel „Bekämpfung des Verbrechertums“ verbucht. Eindeutig ist durch die Protokolle der eidlischen Anlagen besonders des bisherigen Ministerialdirektors Dr. Kobis vom 30. Juli 1932 die Höhe der Summe und ihr Verwendungszweck unter Beweis gestellt worden. Und der Kommissar des Reiches, Dr. Bracht, konnte

als er von den Akten, die der aus dem Amt abgesetzte Herr Severing zurücklassen mußte, Kenntnis nahm, nur bestätigen, daß es sich tatsächlich so verhält. In ihrer letzten Verzweiflung haben die Koalitionsparteien und der Staatsrat sich Wahlgelder verschafft in der Hoffnung, mit solchen Mitteln den Sieg der deutschen Freiheitsbewegung aufhalten zu können, von dem sie wußten, daß er die Abrechnung und den Berichtstag bedeuten würde über die 14 Jahre marxistischen Verbrechens.
Bracht stellte fest:
„Es ist richtig, daß auf Weisung des Staatsministers am 1. Mai ein über die Normalquote hinaus zur Verfügung gestellter Betrag vereinnahmt wurde. Die Summe wurde mit einem Vorbehalt in einer Höhe von 1,8 Millionen RM. vom Reich überwiesen. Von diesem Betrag wurde eine Summe von 1 Million RM. für den Ministerialrat Dr. Hirschfeld auf seinen Namen auf ein Sonderkonto bei der Preussischen Staatsbank eingezahlt.“
Als man diesen famosen Herrn Hirschfeld einliefen betragte, was er denn schließlich mit dieser Million angefangen habe, da erklärte er lakisch, daß die Verwendung des Geldes keine bestimmten Angaben machen. Die Belege über die bezahlten Summen seien auf „Weisung“ vernichtet worden. Er sagte hinzu:

„Das ist ein merkwürdiges Konto in Höhe von insgesamt 241.000 RM., für das jeder Verwendungsnachweis fehlt.“
Auch aus diesem Fonds wurde der Kampf gegen die NSDAP. finanziert, hauptsächlich die Blätter des laudieren „Deutschlandbundes“ (München) wurden von ihm mit monatlich mindestens 10.000 RM. aus Steuererlösen subventioniert. Das verarbeitete sozialdemokratische Boyen die Prozedur (Fortsetzung auf Seite 2)

„Weber die Zahlungen im einzelnen will und kann ich Angaben nicht machen“

Es ist mehr als begreiflich, daß es dem Herrn Dr. Hirschfeld höchst unangenehm sein müßte, im einzelnen Angaben zu machen.
Aber die Zeit ist nicht mehr fern, wo man sich nicht mehr, wie am 1. August 1932, mit einer solchen Erklärung des Herrn Hirschfeld ausweichen kann. Wir haben keine Zweifel, daß der Herr vor dem Staatsgerichtshof sein Erinnerungsvermögen und seine Ausdrucksfähigkeit finden wird. Wir wissen aber auch ohne den Herrn sächsischen Ministerialrat a. D., was aus den Geldern geworden ist. Aus dem Fonds „zur Bekämpfung des Verbrechertums“, aufgerundet mit 1 1/2 Millionen deutscher Steuererlöse, bestritten Zentrum, SPD, und Staatspartei ihre Wahlkosten. Und da sich die drei Parteien selbstverständlich über die Verteilung des Geldes nicht einigen konnten, so mußte der Herr Minister des Innern die Zuweisungen höchst persönlich vornehmen. Damit niemand komme und behaupte, dieses Geld sei etwa für die zweite Reichspräsidentenwahl verwendet worden, stellen wir fest, daß die Hirschfeld-Million nachweisbar in der Zeit vom 12. bis 23. April 1932 ausgegeben wurde.

ring, Klepper und Hirscher gehalten haben, man hat einen Film verfertigt, der den Titel trägt „Schwieriger Haushalt“.
Insgesamt sind Ausgaben nachgewiesen in Höhe von 1.402.000 RM. Vom Reich wurden 1,8 Millionen und vom preussischen Finanzministerium 418.000 RM. überwiesen, ankommen 2,2 Millionen RM.
Der Unterschied von 816.000 RM., der noch übrig bleibt, ist völlig unklar, und wir können den Verdacht nicht von der Hand weisen, daß hier dieser unglückliche Diebstahl am deutschen Steuererlös für die Koalitionsparteien und noch zur persönlichen Bereicherung von irgendwelchen Personen geht hat.
Herr Hirschfeld hat von seiner Million folgende Herren mit mehr oder weniger großen Geldbeträgen beliefert, um den Wahlkampf anzukurbeln:
Den Herrn Reichslogabgeordneten Jakob Königberg; Herrn Hansen, aus; Herrn Regierungspräsidenten Eigel; Herrn Lohse vom Facketreiter-Verlag, Berlin; den Herrn Oberpräsidenten Lademann, Breslau; Herrn Oberpräsidenten v. Balow in Schiedsmühl und seinem Kollegen Lukaschek in Oppeln, nachmals Lademann in Breslau; Dr. Siehr in Königsberg; Oronowski, Münster; Kurbis, Kiel; Kofke, Hannover; Raas, Kassel; v. Halle, Stettin, und Dr. Falsch, Magdeburg. Es folgen noch verschiedene weitere Überweisungen, unter denen eine in der Höhe von 10.000 RM. abermals an Herrn Oberpräsidenten Lukaschek in Oppeln auf fällt.

Das ist Kommunismus!

Wir entnehmen dem aufsehenerregenden Buch „Das Reich“ von „GPI“, das sich zum größten Teil auf amtliches Sonjermaterial stützt, folgende Stelle als Beweis für den gottlosen Sozialismus, mit dem das russische „Paradies“ eingeführt wurde.
„Doch Kiew war keine Ausnahme in dem Treiben der Provinz-Tscheka. Gewöhnliche Forderungen wie z. B. das Ausschneiden von Achselstücken, das Ausbrennen von Ordenszeichen auf der Brust sowie das Ausreißen der Nägel und Ausbrechen der Zähne waren in allen Tscheka-Kas des Südens üblich. Darüber hinaus hatte aber jede Tscheka ihre besondere Spezialität. In Poltawa z. B. wurden 18 Mönche an einem Tage gefesselt, in Jekaterinoslaw wurde gekreuzigt, in Woronesch w. . . man in ein Leeres, an der Innenseite mit Nägeln versehenes Faß geleert und den Berg hinabgerollt. In derselben Stadt wurden brennende Zigarren am Leib der Opfer gefesselt. In Charkow zog man die Haut von den Händen ab, weshalb die Tscheka „Handschuhfabrik“ genannt wurde. In Kiew wurden die Verurteilten in Kisten mit derwesten Leichen gefesselt. Im Orjol-Gouvernement wurden Leute mit Eiswasser begossen und in den Schnee herabgeschleppt, wo sie zu sogenannten Eissäulen wurden, und dergleichen mehr.“

Soll das auch in Deutschland krammen?

Nationalsozialismus oder Kommunismus! Zwischen diesen beiden gilt es zu wählen am 5. März.

Nur der deutsche Sozialismus

bann die bolschewistische Gefahr. NUR ADOLF HITLER!

Wählt Liste 1

Was hat man mit dem Geld gemacht?

Bekanntlich abweichend von der sonstigen Übung sind die 14 Millionen in der Bürokaße des Verwaltungsdirektors Gläuber verbucht worden. Man hat sechs Konfliktvorführungsgeräte (vielleicht zur Bekämpfung des Verbrechertums?) gekauft man hat 311 Me von Wahlgeldern geseht, die die Herrn Braun, Seve-

Die Hauptbeträge aber hat Herr Hirschfeld selbst abgehoben; jeder Verwendungsnachweis darüber fehlt.

Herr Severing ist aber offenbar mit diesen Geldern noch nicht angekommen. Er veranlaßte nunmehr die Polizeiverwaltungen, gewisse Beträge aus dem Fonds für Zahlungsdosen zu übergeben und das Geld der Bürokaße des Ministeriums zur Verfügung zu stellen. Im ganzen erbenste Herr Severing für seine Wahlzwecke auf diese Weise 224.484 RM. Davon wurden 150.000 RM. an die Generalkommissar

Gauleiter Wagner von Heidelberg umjubelt

Kosten aus öffentlichen Mitteln ersetzt werden, nennt kaum mehr wunder. Erstaunlich ist nur, wie der Herr Reichsleiter des sozialdemokratischen Bogen 1000 RM. bekam, während die Kosten des nationalen Anwalts sich nur auf 138,62 RM. beliefen.

Nach all dem hat Herr Braun gesagt, in seiner Denkschrift vom 7. November 1932 zu erklären, daß er mit Nachdruck bestreite, daß die vom Reich angegebene Zahlen für parteipolitische Zwecke verbraucht worden seien und hat diese Erklärung im Rundfunk noch einmal wiederholt. Alle diese Erklärungen sind bewußt unwahr, und ein deutscher Staatsgerichtshof wird den Herren von der preussischen November-Regierung Gelegenheit geben, anrichtliche Erklärungen abzugeben.

Es ist zu hoffen, daß die Frage, was das preussische Staatsministerium und in seinem Auftrag die beteiligten Beamten Wegan, Günther, Baeisch, Dirksfeld, Benz und Brecht mit den Steuergeldern des deutschen Volkes angefangen haben, auch noch gerichtlich geklärt wird.

Dieser Skandal, der sich würdig anreihet an die schlimmsten Korruptionfälle der letzten 14 Jahre, wird aber außerdem dazu beitragen, daß das deutsche Volk, dessen Steuergeldern hier veruntreut und verschleudert wurden, am 5. März selbst abrechnet mit denen, die es in so unerhörter Weise bestohlen haben!

Vor neuen Beschlüssen des Reichskabinetts

Berlin, 16. Febr. Das Reichskabinetts beschloß sich, wie die T. U. meldet, am Donnerstagabend in mehrstündiger Sitzung zunächst mit einer Reihe sehr akut werdender landwirtschaftlicher Zollfragen. Anschließend wurden die sozialpolitischen Mitteilungen behandelt. Die Verhandlungen über die Aufhebung eines Teiles der Rentenkürzungen wurden abgeschlossen. Mit der Bekanntgabe des diesbezüglichen Kabinettsbeschlusses ist wahrscheinlich für Samstag zu rechnen. Außerdem beschäftigte sich das Kabinetts mit Maßnahmen zur Sicherung des Getreidemarktes. Die Verhandlungen sowohl hierüber als auch über die landwirtschaftlichen Zollfragen werden noch fortgesetzt. Der letzte Punkt der Tagesordnung galt politischen Fragen. Eine amtliche Mitteilung wurde über die Kabinettsführung nicht veröffentlicht.

SPD-Minister Leuschner haut ab

Darmstadt, 15. Febr. In einer Fraktions-sitzung des heftigen SPD wurde am Mittwoch mitgeteilt, daß entsprechend den schon Anfang Januar gefassten und veröffentlichten Beschlüssen Minister Leuschner, dem Ruf der Gewerkschaften folgend, am 1. April d. J. aus seinem Amt ausscheiden und seine Tätigkeit beim Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund im Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitssamtes antreten werde.

Mit dem Verschwinden dieses roten Jaren in Hessen schließt eine Periode schrecklichster Verfolgungen und Unterdrückungen gegen die nationalsozialistische deutsche Freiheitsbewegung ab. Herr Leuschner hat, wenn auch viel zu spät, für das nationale Deutschland für sich aber noch zur rechten Zeit den Dreh gefunden, von der Bühne seines Wirkens abzutreten. Das nationale Hessenloch wird sich zur gegebenen Zeit seiner zu erinnern wissen.

Es wurden verboten:

Karlsruhe, 16. Febr. Wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, wurde der in Elgen a. S. erscheinende „Singerer Beobachter“ wegen böswilliger Verächtlichmachung des Reichskanzlers und Aufreizung zu Gewalttätigkeiten auf die Dauer von drei Wochen verboten.

Die in Melsbühl erscheinende Tageszeitung „Heuberger Volksblatt“ wurde auf die Dauer von drei Tagen verboten. Das Blatt brachte in Nr. 35 vom 11. Februar 1933 einen Bericht über eine Rundfunkrede des Reichskanzlers Hitler, der eine böswillige Verächtlichmachung des Reichskanzlers im Sinne des Paragraph 9 Absatz 1 Ziffer 5 der Notverordnung vom 4. Februar 1933 darstellte.

Der Marxismus und seine Propagandisten werden hofy-REIT!

Berlin, 16. Febr. Auf Grund des § 9 Absatz 1 Ziffer 7 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des deutschen Volkes hat der Polizeipräsident in Berlin die in Berlin erscheinende Tageszeitung „Tempo“ mit sofortiger Wirkung bis zum 23. Februar 1933, einschließlich verboten. Anlaß zu diesem Verbot hat ein Artikel in der Nummer 38 vom 14. ds. Mts. gegeben. Dieser Artikel trägt als Überschrift: „Verschwörung in der Burgstraße, Ahnen unter Druck“. Diese Veröffentlichung bringt bewußt eine falsche Darstellung der Verhältnisse, die geeignet ist, lebenswichtige Interessen des Staates zu gefährden.

Ferner hat der Polizeipräsident die in Berlin erscheinenden Wochenzeitungen „Arbeiterpolitik“, Organ der KPD (Opposition) und „Arbeitercho“, Organ der freien Arbeiter-Liga Deutschlands mit sofortiger Wirkung bis zum 31. März 1933, einschließlich, verboten.

Robert Wagner spricht wieder in seinem Gaul. Viele Tausende Herzen schlugen in Baden hoch, als die Gaupropagandaleitung in knappster Form und sachlicher Kürze die ersten Versammlungstermine für den persönlichen Appell dieses ersten Kämpfers unserer badischen Front an seine Getreuen bekannt gab. Der Führer des neuen Deutschland hat ihn um die Jahreswende nach München an die Spitze der Reichsorganisationsleitung und zum Leiter des Personalamtes berufen. Adolf Hitler hat ihm damit auch ganz offiziell das Vertrauen bewiesen, das Robert Wagner sich in einer für das ganze Reich muster-gültigen Aufbauarbeit in hart umstrittenstem Gebiet verdient hatte. Jawohl, er dient, nur dieses Wort darf hier gebraucht werden, denn Robert Wagner ist die Personifizierung des allpreussischen Leitwortes „Ich dien“. Und nur jüdische Schuffte konnten auf die gewis-senlose Idee kommen, gerade diesen selbstlosen Mann, der eine ausschweifende militärische Laufbahn aufgab, um zunächst Jahre lang für die Idee unseres Führers buchstäblich zu hungern, durch die Gasse niedrigster Verleumdungen zu ziehen. Umjubelt von den Massen, führte Gauleiter Wagner u. a. folgendes aus: „Doch heute der Führer unserer Bewegung Kanzler des deutschen Reiches geworden ist, ist ein Erfolg der Jüdischheit, der Beherrsch-lichkeit, des fanatischen Glaubens und Sieges-willens jedes einzelnen Kämpfers der Bewe-gung, die Adolf Hitler in 12-jährigem Kampf aufgebaut hat. Dieser unabhändige Wille zum Kampf und zum Sieg ist heute, nachdem Hit-ler aus Steuer des deutschen Staatschiffes getreten ist, nur umso unbegrenzter geworden, denn wir wissen, daß der zweite Teil unseres Ringens um Deutschland noch mehr als der erste nur durch einen ungeheuren Kräfteein-satz zu gewinnen ist.

Unsere Gegner haben heute die Stirn, un-ablässig nach unserem detaillierten Regie-rungsprogramm zu fragen. Sie haben kein Recht dazu. Das deutsche Volk aber hat das Recht, die Männer und Parteien, die vier-zehn Jahre des stetigen Niedergangs und Un-heils zu verantworten haben, zu fragen:

Wo war Euer Programm?

Was das, was Ihr uns besichert habt, Euer Programm? Wenn sie das wollten, was sie praktisch erreicht haben, dann war dieses „Programm“ ein Verbrechen! Wenn ihr Programm aber anders lau-

Der Marxismus muß sterben!

Unsere oberste Aufgabe wird die Nieder-ringung des Internationalismus jeder Form sein. Wir wissen:

Entweder stirbt der Marxismus, dann stirbt Deutschland; oder es stirbt der Nationalsozialismus, dann aber muß der Marxismus sterben.

Aber mit dem Marxismus muß auch der Überalismus mit brutaler Rücksichtslosigkeit ausgerottet werden.

Unsere Gegner bei diesen beiden volks-zerstörenden Weltanschauungen sollen sich darüber im klaren sein, daß sie von uns kein Erbarmen zu erwarten haben werden. Die Säuberung des Verwaltungsapparates in Preußen und im Reich, die wir in den letzten Tagen erlebt haben, war nur ein kleiner An-fang. Die jetzt hinansmarschieren sind, das war nur ein kümmerlicher Vorhut der gro-ßen Armee, die nachfolgen wird. Wir begin-nen aber bei dem Abbau dieser Größen nicht unten, sondern bei den oberen Zehntausend.

Wir warnen die Krondeure!

Der Kanzler wird auch die Widerstände brechen, die etwa südlich der Mainlinie sich erheben könnten. Diese dunkeln Mainlinie-Strategen mögen sich merken, daß heute nicht nur die Nachmittage des Staates, sondern auch der Wille des Volkes nicht mehr dort stehen, wo sie 1923 standen. Wenn aber etwa — wir hoffen das nicht — die Einheit des Rei-

Der Sabotageakt durch die Lässigkeit der Post und Polizei verschuldet

Stuttgart, 16. Febr. Wie sich nunmehr bestätigt, wurde gegen Schluß der Rede des Reichskanzlers das Kabel, das von der Stadhalle zum Telegraphenamt gelegt wurde, zer-schnitten. Die Kabelfelle lag etwa 2 Meter über der Erde vollkommen frei.

Wie von unserer Stuttgarter Parteige-schäftsstelle mitgeteilt wird, hatte sie die Po-lizei gebeten, die freiliegende Stelle überwa-chen zu lassen. Dies sei jedoch von der Po-lizei abgelehnt worden. Ob die Zerstörung des Kabels auf einen Anschlag von kommuni-stischer Seite zurückzuführen ist, ist noch nicht festgestellt.

Im Zusammenhang mit der Störung der

tele, als das Ergebnis, so ist das ein Beweis dafür, daß nicht das Programm, sondern das praktische Ergebnis das Wesentliche ist. In diesem Falle aber haben unsere Gegner erst dann das Recht, Fragen zu stellen, wenn wir genau so lange versagt hätten, wie sie.

Der Fehler der nachnovemberlichen Do-ktin in Deutschland war das Fehlen einer einheitlichen weltanschaulichen Basis und die Ueberschätzung des Materielle. Man glaubte in einem weltanschaulich zerklüfteten Volk einen wirtschaftlichen Wiederaufbau beginnen zu können mit einem ungeheuren Betrag am ganzen Volk, das durch die Inflation seines gesamten Vermögens beraubt wurde. Man glaubte, mit dieser verbrecherischen „Entschul-dung“ des Staates und der Aufnahme von 25 bis 30 Milliarden Auslandsanleihen das Samenhorn für eine neue „Blüte der Wirt-schaft“ gelegt zu haben. Man überließ da-bei, daß ohne ein einheitliches, weltanschau-liches Fundament im Volk weder staatspoli-tisch noch wirtschaftspolitisch irgend etwas Positives erreicht werden kann, am wenigsten durch solche verbrecherischen Mittel, die ein Volk zu Sklaven der Hochfinanz machen.

Wir brauchen zunächst das Fundament zum Neubaue des Reiches

Weil wir dies schon immer erkannt ha-ben, heißt unser oberstes Ziel auch heute im Volk die Macht im Staate: Erringung der weltanschaulichen breiten Grundlage zum Wiederaufbau eines neuen Reiches; Arbeit an der seelischen und moralischen Wiedergeburt der deut-schen Nation.

Hier beginnen wir auch, wenn wir dabei auf den billigen Beifall der „Frankfurter Zeitung“ und der „Heidelberger Neuesten Nachrichten“ verzichten müssen; und die zwei Wochen seit Regierungsantritt unseres Füh-rers haben bewiesen, daß die praktischen Maßnahmen auf den einzelnen Fachgebieten aus dieser grundsätzlichen Arbeit ganz selbst-verständlich herauswachsen. Man kann da-bei die Feststellung machen, daß auch an praktischen Einzelmaßnahmen von der Re-gierung unseres Führers in diesen wenigen Tagen schon mehr geleistet wurde, als von mehreren Kabinetten vor ihm zusammen. Herr von Schleicher z. B. hat in den zwei Monaten seiner Regierung als einzige „Tot“ eine lächerliche Maraschine-Unter-Verord-nungsjahresverordnung aufzuweisen!

ches von dunkeln Strategen angefaßt werden sollte, dann werden wir auch vor illegalen Mitteln nicht zurückweichen.“

Gauleiter Wagner streifte dann noch die großen Phrasen der Marxisten vor dem Re-gierungsantritt Hitlers. „Wo blieben die „Arbeiterdiktatoren“ der KPD, wo der gro-ßmächtige anekündigte „Generalkrieg“? Nie sind Volkstäter würdevoller von der Bühne der Politik abgetreten, wie Braun, Severing, Remmele, Schöpflin und Genossen, die heute um Teil noch nicht einmal mehr zu kandi-dieren wagen für die Wahl!

Schicksalswahl der Deutschen!

Der letzte Wahlkampf ist ein Schicksals-wahlkampf für die deutsche Nation. Jetzt gilt es, alle Kräfte einzusetzen, damit der Führer auch im Volk und in der Volksvertretung den Rückhalt zur Verwirklichung der beiden großen Vierjahrespläne zur Rettung der bei-den tragenden Pfeiler unseres Volkstums Bauer und Arbeiter

bekommt. Es ist unsere unabhändige, felsen-feste Ueberzeugung, daß unser Führer an seiner heutigen Stelle genau so unerlässlich ist, wie Bismarck und Friedrich der Große für ihre Epoche. Gott hat uns diesen Mann zur rechten Zeit gesandt, damit durch sein Wir-ken wieder erlaube jenes Deutschland, dem unsere tiefste Sehnsucht, unsere ganze Liebe und wenn nötig, auch unser Blut und Leben

gehören: Das neue Reich der Freiheit, der Ehre, der Sauberkeit, der Arbeit und der na-tionalen Größe. Der 5. März muß die ent-scheidende historische Schicksalswende wer-den, die Grundlage für Hitlers Aufbauarbeit auf allen Gebieten des deutschen Lebens.“

Minutenlang drante der Jubel der Ver-sammlung durch den Saal, als Robert Wag-ner mit einem Appell zum Einsatz aller Kräfte geschlossen hatte. Dreißigmal wohl war der Beifall während der Ausführungen des Gau-leiters aufgedröhrt, und als Horst Wessels Lied erklang, da standen die Massen wie eine Mauer, da redeten sich alle Arme zum Schwur; nur oben auf der Galerie rangen vier bisher eingeschlossene Marxisten noch mit sich selbst und mit der Wahrheit, die sie gehört hatten. Wir wissen es, wie dieser Kampf ausgehen wird: In wenigen Tagen schon werden sie bei uns stehen als aktive Mit-kämpfer für die größte Idee, die je in Deutsch-land geboren wurde.

Ein kleiner Vorgesmack vom 5. März

Neue Siege bei den Beamten

NSR Köln, 14. Febr. Anlässlich der Wahl der Prov. Arbeits-anstalt in Brauweiler ist es der örtlichen na-tionalsozialistischen Beamtenarbeitsgemein-schaft gelungen, bei der Wahl in der Gruppe der Hauptwachmeister von 3 zu vergebenden 2 zu erhalten, also die absolute Mehr-heit.

Die Wahl ist umso bedeutungsvoller, als unsere Beamtenarbeitsgemeinschaft in Brau-weiler erst seit kurzem besteht.

Beamtenauswahlwahlen in Berlin.

NSR Berlin, 14. Febr. Bei den Beamtenauswahlwahlen an der Preussischen Staatsbibliothek in Berlin er-hielt die Nationalsozialistische Beamten-Arbeitsgemeinschaft von 22 11.

Von den 10 Sitzen im Beamtenauswahlschuß an der Friedrich-Wilhelm-Universität, Berlin, konnte die Nationalsozialistische Beamten-Arbeitsgemeinschaft allein 9 erringen.

NSR Gießen, 14. Febr. Liste 1 Nationalsozialisten 15 Mandate, Vorjahr 13 Mandate. Liste 2 Großdeutsche (Waffentag) 6 Mandate früher 7. Liste 3 Kath. Studenten 2 Mandate früh. 2. Liste 4 Rote Studenten 2 Mandate, früh. 1. Die Wahlbeteiligung betrug 84,4 Prozent.

Damit hat in Gießen der Nationalsozialis-mus die absolute Mehrheit errungen.

Hamburg, 14. Febr. In der Hamburgischen Universität fanden am Freitag die Wahlen zum Allgemeinen Studentenenschaft (Alla) statt. Die Wahl hatte folgendes Ergebnis: Nationalsozialisti-scher Studentenbund 831 Stimmen, 6 Sitze (5) Großdeutscher Ring in Eisenverbindung mit nationalem Widerstandsbund (Liste Stahl-heim) 3 Sitze (4), revolutionäre Sozialisten 211 Stimmen, 1 Sit (2), Demokratischer Stu-dentenbund in Eisenverbindung mit Sozialis-tischer Studentenenschaft 425 Stimmen, 2 Sitze (3).

Zentrum für Atheismus

Ein nationalsozialistischer Antrag auf Be-seitigung der weltlichen Schule, der im preu-sischen Landtag eingebracht war, wurde abge-lehnt von Zentrum, Sozialdemokraten und Kommunisten. Diese Tatsache, die man natür-lich vor dem katholischen Volke zu verbergen sucht, zeigt wieder einmal deutlich, wes Gei-stes Kind das Zentrum, die „Partei der deut-schen Katholiken“, ist.

Abrechnung am 5. März

Die Juden haben das Volk verheßt und betrogen.

Jahrelang hat das deutsche Volk auf die Heße angeblicher „Arbeiterführer“ gehört! Wer waren diese „Arbeiter“, die uns ins Unglück brachten?

Das waren die SPD-Genossen und Juden: Geispen, Heilmann, Aufhäuser, Moses, Künstler, Löwenstein, Salomon, Heilmann, Teubadel, Herr, Fröhlich, Rosenfeld, Wärm, Tempel, O. Simon, A. Simon, Seidel, David, Kurfürst, Hüfnerding, Ja-hocz, Landsberg, Stampfer, Marum, Pfäff, Horlacher, Schiff u. a.

Am 5. März gibt es nur eine Parole: Fort mit diesen Volksbeträgern. Nie wieder darf einer dieser Vurschen in Deutsch-land etwas zu sagen haben. Sie sollen heil-froh sein, wenn sie noch gebildet sind und nicht über die Grenze geschafft werden als lästige Ausländer!

Empfang der nationalsozialistischen Presse beim Reichskanzler

Berlin, 15. Febr. Der Reichskanzler Adolf Hitler empfing gestern in der Reichskanzlei die nationalsozialistische Presse, deren Vertreter zahlreich aus dem ganzen Reich der Einladung nach Berlin gefolgt waren. Nach der Begrüßung und Vorstellung der Anwesenden durch den Pressesekretär der NSDAP, hielt der Reichskanzler eine längere Ansprache, in der er in großen Zügen die Aufgaben nannte, die der deutschen Presse und insbesondere auch der nationalsozialistischen Presse mit dem Eintritt der nationalsozialistischen Bewegung in die Regierungslösung gestellt sind.

In seinen eingehenden Ausführungen betonte der Kanzler nicht nur die Notwendigkeit einer harmonischen Zusammenarbeit der gesamten nationalen Presse, die sich mit der Regierung als eine Einheit fühlen müsse, sondern wies auch auf die entscheidende Bedeutung des Kampfes hin, der nicht zuletzt von der nationalsozialistischen Presse befohlen werden müsse. Der Reichskanzler erinnerte dabei an die nunmehr vergangene Zeit der schweren Verfolgungen der nationalsozialistischen Presse, die trotz allem ihren Kampf im Bewußtsein ihres reinen Willens und ihrer Verantwortung vor der Nation allein durchgeföhrt habe, gegenüber der Hege einer leider vielfach verantwortungslosen Presse, die jetzt zu fühlen beginnt, was es bedeutet, wenn sich die nationale Macht in den Händen einer anderen als ihrer internationalen Weltanschauung befindet.

Weiter die unmittelbaren Notwendigkeiten der nationalen Pressearbeit hinaus, die der Kanzler im einzelnen aufzeigte, könne aber zunächst die nationalsozialistische Presse auch die großen nationalen Aufgaben und Angelegenheiten, für die sie bisher bereits unter ungünstigen Verhältnissen und auf schwerem Posten Pionierarbeit geleistet habe, an deren Durchführung sie nun aber entscheidend mitwirken werden.

Die Erziehung der ganzen deutschen Presse zum Bewußtsein des Dienstes am Volk, als dem obersten Grundgesetz, und dem die Presse als öffentliche Einrichtung ihre Pflichtenberechtigung überhaupt ableitet.

Au die Stelle des Prinzipals der unverantwortlichen Sensationsmacherei und der Populärkeitsjagd, die ja heute leider noch einen großen Teil der Presse in Deutschland beherrschen, müsse in Zukunft die deutsche Presse das Ziel setzen, zu einem wirklichen Ausdruck und zu einem getreuen Spiegelbild deutschen Lebens und Geistes zu werden.

Er werde, so führte der Kanzler aus, die deutsche Presse bei der Durchführung dieser großen Aufgaben, die bisher leider vielfach von einem großen Teil der Presse hinter anderen Interessen zurückgestellt worden seien, ebenso unterstützen, wie er andererseits einer Journalistik, die die ihr gegebene Freiheit der öffentlichen Beibringung zu antinationaler Hege mißbrauche, bzw. denartige Elemente in falscher verstandener Solidarität in ihren Reihen dulde und decke, mit den Geföhlen entgegenzutreten werde, die eine solche Journalistik verdienen.

Der Kanzler gab der Uebersetzung Ausdruck, daß die nationalsozialistische Presse in dem Willen, dieses große nationale Ziel zu erreichen, nicht alles lache, sondern daß die gesamte nationale Presse in Deutschland der Vermittlung dieses Gedankens ihre Mitwirkung leiste. In diesem Sinne forderte er die Presse auf, an die Arbeit zu gehen als ein wichtiger und bedeutsamer Faktor zur Durchführung des großen nationalen Einigungskampfes und Kampfes, daß die Regierung zur Rettung des deutschen Volkes in Angriff genommen habe.

Zum ersten Mal in der Reichskanzlei

(Von unserem nach Berlin entsandten Sonderberichterstatter.)
Der deutsche Reichskanzler Adolf Hitler empfing die nationalsozialistische Presse in der Reichskanzlei.
Es ist ein schmußiges Gebäude in der Wilhelmstraße, gegenüber dem Kaiserhof, ein Hof, der in seiner Außenarchitektur die Epoche nicht verläugnen kann, deren Geist ihn gebar, ein Hof, dessen Stil unangenehm auf den gegenüber der altpreussischen Sachlichkeit seiner Umgebung, durch die „moderne Sachlichkeit“ seiner Forderungen, unangenehm, unelastischen Form. Es ist, als gäbe es eine geheime innere Beziehung zwischen der unelastischen, trostigen und lebensarmen Politik der Siegmund- und Bräutigam-Epoche zum Körper des Hauses, in dem sie gemacht wurde. Der Hof macht den Eindruck, als habe hier ein atmer gequälter Geist gewaltet bei seiner architektonischen Geburt, als habe einer gewollt und nicht gekonnt, oder gekonnt und nicht gewollt.

Am 30. Januar 1933 ist ein anderer Mann in dieses Arbeitsgebäude deutscher Politik eingezogen, und mit ihm ein neuer Geist, eine neue Zeit. Wieviel empfand man den Kontrast zwischen einem Bräutigam, einem Marx, einem Müller zu dem Neuen Deutschland nie so heftig, als beim Betreten des Hauses, das unter ihrem Geist entstand und dessen leere und hohle Raumveränderung an die Gabelkeit noch einmal seines inneren Unbehagens ver-

mittelte, das ihre Politik diesem Hause als Hindernis gegeben haben mag, jene unglückselige Mischung von genialem Mut, erlösendem Willen und tödlichem Dancengreifen.

Allmählich füllten sich die Gänge mit Gestalten, die dieses Haus mit solchergehalt differenzierten Geföhlen betreten. Es sind nationalsozialistische Pressevertreter aus dem ganzen Reich, die zum ersten Empfang kommen, zum Führer eines anderen Deutschlands.

Tugend etwas Neues, Unvertrautes, etwas Spannendes liegt in den Räumen und geht mit leisem Schritt über die Teppiche mit, als ob etwas zerbrochen wäre, das schon brüchig war, als ob ein unerhörter Durchbruch erfolgt wäre. Es schaut einem entgegen aus den Gesichtern der Beamten, aus . . . es liegt irgendwo in der Luft.

Diese Spannung erfüllt langsam die Gänge der Pressevertreter, die sich im Vorraum einzufinden und begrüßt begrüßen, als wollten sie das Neue nicht hören, das schon unsichtbar wartet. Der Leiter der Pressestelle bei der Reichsleitung, Dr. Dietrich, begrüßt die Einzelnen. Worte der Erinnerung an den gemeinsamen durchgeföhnten Kampf werden gesprochen. Allmählich versammeln sich alle die bekannten Journalisten der nationalsozialistischen Presse.

Die Räume sind durch Wahllochten, Hundert Prozessen, tausend Presseföhren. Wieder und wieder wird ein bekanntes Gesicht begrüßt. Die Versammlung betritt das Vorzimmer zum Arbeitszimmer des Reichskanzlers. Unwillkürlich werden die Gespräche leiser. Bliglicht blendet plötzlich. Die Kameramänner sind da.

Da wird die Tür geöffnet und man tritt in das Arbeitszimmer des Reichskanzlers, der in keinem großen Schreibtisch steht. Er hat die Arbeit für eine Stunde unterbrochen, um in seiner Presse zu sprechen. Schwelgen herrscht. Aber plötzlich geht es wie ein Hund durch alle Körper, und stumm werden sich ein halbes hundert Krone zum Gruß. Es ist nicht jener feurige Heilgruß, nicht jenes beglückte Jubeln, sondern ein ehrföhrender Gruß vor der Größe des Mannes, der dort am Schreibtisch steht und nun die Geschicke der deutschen Nation in die Hände genommen hat.

Es ist der Geist derer, die um seine Erlösung, seine Genialität wissen und die dankbar sind, daß dem deutschen Volke dieser Mann geschenkt ward. Es ist eine lange gespannte Pause eingetreten. Langsam füllt sich das Arbeitszimmer des Reichskanzlers. Der Führer begrüßt jeden Einzelnen mit Handschlag — und plötzlich ist er nicht mehr der Reichskanzler, sondern

unser Führer, dem wir durch die und und dann gefolgt sind und schicksalhaft folgen müssen.

Der Führer ist so oft zu uns sprach und mit seinen Gedanken die Herzen immer und immer wieder eroberte, dessen Augen schon oft auf uns ruhten.

Seine feste männliche Stimme geht leise durch den Raum: Er stellt den Pressesekretär der Reichsregierung, Pg. Gunt, vor.

Dann spricht er. Und je mehr er spricht, desto mehr ist er der Führer, dessen Sätze markant, klar, abgemessen, pointiert zu uns bringen. Man hat keine Zeit, den Raum zu beachten, man sieht den Führer, aber ihm einen bronzenen Hindenburgkopf, einen Rosenkranz auf dem Schreibtisch. Man sieht dort Altes, Willige Geschehen.

Das Ohr ist der Herrscher, das Auge sein Geföhlsman.

Der Führer entwickelt seine Gedanken über die zukünftige Arbeit der nationalsozialistischen Presse. Die Zeit fliegt vorbei. Man könnte diesem Manne ewig zuhören. Man wird nicht satt an seinem Wort. Er sagt zusammen. Die Zeit drängt schon. Der Pressesekretär hat schon ein Manuskript bereit, das der Führers Entscheidung horrt. Wie eine Minute ist eine Stunde vorbeigeföhrt.

Der Führer verabschiedet sich. Langsam bewegt sich die Versammlung hinaus. Arme werden sich nochmals zum Abschied schließen. Auf dem Gang stehen sie in Gruppen. Allmählich leert sich das Haus.

Die Straße nimmt uns wieder auf. Der Berliner Verkehr saust an uns vorbei. Kalte schöne Berliner Winterluft.

Wir wissen, wohin der Marsch geht. So klar ist alles, wie die norddeutsche Luft. Nichts ist sicherer als unser Sieg. Dr.

Noch ein namhafter katholischer Priester zum Linzer Hirtenbrief

Auch Pfarrer Dr. Pirchegger, Dozent an der Grazer Universität, gegen jeden Mißbrauch der Religion.

Die „Deutschösterreichische Tageszeitung“ berichtet von einem weiteren angesehenen katholischen Priester, der sich gegen den Linzer Hirtenbrief wendet. Diese Ausführungen sind so wirkungsvoll, daß wir sie unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Die „Döb“ schreibt u. a.:

Fast gleichzeitig mit Abt Albanus Schachleifer nimmt ein anderer sehr bekannter katholischer Geistlicher, und zwar Dr. Simon Pirchegger Stellung zum Hirtenbrief des Bischofs Oßiner. Dr. Simon Pirchegger war in der Umsturzeit Kaplan in Rabherburg und Marek, wirkte später an der Universität in Sofia, verließ hierauf den Dienst des Pfarrers in Märzfeld und wurde schließlich als Dozent an der Grazer Universität habilitiert. Darüber hinaus hat sich Pirchegger einen bedeutenden Namen als Forscher der Geschichte Steiermarks gemacht.

Dr. Pirchegger tritt vor allem dagegen auf, daß jedermann das nationalsozialistische Programm oder Verherungen Adolf Hitlers drehe und denke, wie er gerade wolle.

Nicht willkürlich dürfen die authentischen Erklärungen Adolf Hitlers ausgelegt werden, sondern nur in dem von ihm gemeinten Sinn. Jedes Wort und jede Wendung darf so selbstverständlich nur im Sinne der Sprechweise und Stilart Adolf Hitlers verstanden werden. Diese gerechte Erwartung aber: „ei im Linzer Hirtenbrief in noch stärkerem Maße in vermissen als in den Erlassen verschiedener Bischöfe des Deutschen Reiches. Wie man aber auch aus der Heiligen Schrift jede beliebige Lehre herauslesen und „beweisen“ kann, so ist es noch einem so willkürlichen Verfahren auch ohne weiteres durchaus möglich, den Erklärungen Adolf Hitlers jede mögliche Lehre zu unterstellen. Von einer gerechten Untersuchung aber kann hierbei natürlich keine Rede sein.

Zur Frage der Dogmen bezeichnet Dr. Pirchegger es als einen der verhängnisvollsten Fehler, zwischen dem Bereich der Wahrheit und dem der Wirklichkeit nicht in ausreichendem Maße zu unterscheiden. Aber „alles Wirkliche ist wahr, nicht aber alles Wahre ist wirklich“, nie darf von vornherein eine gegebene Wirklichkeit einer vermeintlichen Wahrheit geopfert werden (man denke an das Schicksal Goßelers). So trägt auch die Folgerung des Hirtenbriefes „kein Volk

sei an sich edelkräftig und das andere minderwertig“ den Tatsachen der Jüchungs- und Vererbungslehre nicht Rechnung. Wohl ist jeder einzelne Mensch von Gott erschaffen, durch den Opfertod Jesu Christi erlöst und für die ewige Seligkeit bestimmt; doch das ist die übernatürliche Wertordnung. Ihr widerspricht keineswegs die ebenso wahre natürliche Wertordnung, daß der Mensch oder auch die eine Rasse durch Erbanlage, Vaskularisierung und dergleichen degeneriert, schwächer oder geföhler oder körperlich minderwertig in der Welt steht, während andere rassistisch vollwertig, kraftvoll und gesund ins Dasein treten. So sind Menschen und Rassen in der übernatürlichen Ordnung wohl gleichwertig, aber es ist völlig unrichtig, daß sie dies auch in der natürlichen Ordnung wären, in der nur Leistungsfähigkeit und Leistung entscheiden.

Zum „antisemitischen“ Kapitel des Linzer Hirtenbriefes stellt Dr. Pirchegger fest, daß die Schärfe Oßiners hier außerordentlich zu begrüßen war, um gleichfalls einzuwenden, daß man aber keinesfalls die gebrandmarkten verderblichen Eigenschaften des Judentums oder „den jüdischen nationalen Weltgeist“ vom Judentum selbst trennen könne. Pirchegger fragt: „Gibt es einen „jüdischen Weltgeist“ ohne substanzlosen Träger? Gibt es ein Judentum aber die grüne Wiese ohne einen Laufenden? Klarer kann der Widerspruch, den eine solche Wirklichkeitsfremde, spirituellistische Betrachtungsweise in sich birgt, nicht bezeichnet werden. Nicht verschieden vom jüdischen Volkstum und von der (salum)jüdischen Religion ist der jüdische internationale Weltgeist, sondern er ist untrennbar mit dem Judentum verbunden.“

Hitler soll helfen!

Berlin, 13. Febr. Von der Reichskanzlei wird mitgeteilt:
Dem Reichskanzler gehen aus dem ganzen Reich und aus dem Ausland tausende von Schreiben, Eingaben und Gesuche privater Personen zu. Hierbei handelt es sich teils um Vorschläge und Anregungen verschiedenster Art, teils um Willschriften in persönlichen Angelegenheiten u. a. m. Bei der Arbeitslast, die auf dem Reichskanzler ruht, ist es gar nicht möglich, diese unzähligen Zuschriften überhaupt zu seiner persönlichen Kenntnis zu

Hitler spricht!

(Eine Stimme vom Lande.)

Das sind ereignisreiche Tage. Die Zeitungen wurden nie mit größerer Spannung erwartet. Jeder Nachrichtenliebhaber im Rundfunk wird abgehört. Die Neuigkeiten fliegen wie ein Lauffeuer durch das Dorf. — „Adolf Hitler spricht!“ „Wo?“ „In Stuttgart!“ „In Stuttgart, wie gewohnt, in Süddeutschland den Großkampf zu eröffnen, mitten hinein zu gehen in das Gal demokratisch-zentralistischer Volksverrichtung, liberalistischer Zerfahrenheit, wahnsinniger separatistischer Absichten!“

Wir können den Abend kaum erwarten. Der große Deutsche wird seine Uebersetzung halten mit den Vaterlandsfeinden, er wird! Und wir hören in der Tat eine Rede von solcher Großartigkeit, Ehrlichkeit und erschütternder Wahrheit, erfüllt von gigantischem Willen, jedes Wort getragen von zuverlässigem Eifer und heiligem Jora gegen die Schuldigen deutschen Niedergangs, gegen die Zerföhler kostbaren deutschen Erbes. Das ist keine Rede mehr, das ist ein flamender Aufruf zur Tat, ein unerhörtes Meisteleh.

Wir haben den Führer nicht (einige von uns haben ihn noch nie gesehen), aber die Dynamik seiner Rede jaubert uns eine hinreißende Geste vor; der Sprecher ist uns fern, aber es ist, als ströme seine dämonische Energie aus dem Lautsprecher in uns ein, jene verblissene Energie, die nicht ruhen wird, bis Reich und Volk aus der Nacht des Verfalls hochgerissen sein wird zum Licht.

Widerstrebende haben wir heute mit vor unsere Rundfunkanlage genommen. Nach zehn Minuten sind sie stumm. Was hier gesagt wird, ist unwiderleglich, ist das Fazit eines genial klaren Denkens, ist mit so trefflicher Sicherheit, Kraft und Leidenschaft zum Guten vorgeföhrt, daß uns scheinen muß, seit Demosthenes habe die Welt einen solchen Redner, seit Bismarck einen solchen Staatsmann nicht mehr gesehen. Und wenn die Bomben fallen, der Sprecher mit fauliger Gewalt die Argumente seiner Gegner niederschmeißt, der Beifall der Massenversammlung durch den Apparat rauscht, wissen wir uns nicht mehr zu helfen, wir wollen teilnehmen, wir lachen, schreien, klatschen, beiläufiglichen uns und fallen uns schließlic freudig in die Arme.

Hier ist keine Affektion, hier ist der Beifall nicht aufgezoen, hier kommt er spontan aus den Herzen der Tausenden deutscher Menschen, leidgedrückt all die Jahre, nun in heller hoffnungsvoller Erregung.

Wir danken Gott, daß wir auf unserem abgelegenen Plage nicht ganz abgeschnitten sind vom sichtbaren Aufbruch der Nation. So leben wir und hören, hören voll Eintracht, Bauern, Handwerker, Arbeiter, Arzt, Lehrer und Apostel des Dorfes, hören und sind im Augenblick wie entseuert, als die Uebertragung abbrecht. Wir geraten in Wut, wollen nicht glauben, was uns der Ansager mit Wintern und Jagen vorwimmert, warten, können nicht auseinander gehen, bleiben bis gegen Mitternacht im Gespräch. Soviel steht fest: Wenn die Rede des Kanzlers nicht schon gewann, wenn sie nicht überzeugte, daß die Feinde dieses Mannes Ansecht der Lage sind, der war im Augenblick der niederträchtigen Rundfunkfabrik der Unstige geworden. Sieg!

Ba. Streicher gegen Morath

München, 16. Febr. Ueber den Zusammenstoß mit dem Abgeordneten Morath (DVP) im Ueberwachungsausschuß des Reichstages, gibt der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Streicher folgende Erklärung ab:
„Der Vorfal im Ueberwachungsausschuß wurde von einem Teil der Presse völlig entstellt wiedergegeben. Während der Ausführungen des Abgeordneten Dr. Frank II über das Unglück von Reunkirchen verließen die Abgeordneten der Sozialdemokratie, der kommunistischen und Zentrumspartei den Saal. Unter ihnen sah ich einen Abgeordneten mit einer brennenden Zigarre im Munde. Ich rief ihn auf ihn zu und als er trotz wiederholter Aufforderung das Rauchen nicht unterließ, schlug ich ihm die Zigarre fort. Weber von mir noch von einem meiner Parteigenossen wurde jener Abgeordnete auf den Rücken oder in das Gesicht geschlagen. Die Zurückweisung des Abgeordneten Morath war mit dem ausdrücklichen Hinweis erfolgt, daß es ein unwürdiges Verhalten sei, wenn während einer Totengedenkrede geraucht würde.“



GAUBEFEHL!

1933

Sturmabzeichen wehen!

Sturmabzeichen I/171 auf dem Marsch!

Sonntagsruhe ist für den SA-Mann ein fremder Begriff. Und so wie die Sonntage zuvor war auch am vergangenen der Sturmabzeichen I/171 auf den Höhen und trottete an der Bergstraße und im Odenwald. Für die Bevölkerung ist die SA etwas Selbstverständliches geworden, und es würde verwundern, wenn an einem Sonntag die SA einmal nicht marschieren würde.

Nachmittags um 13 Uhr trafen die Stürme 1 und 2 auf dem Petersplatz an; unter der Führung unseres bewährten Sturmabzeichenführers Kraft ging es mit frohem Sang durch die Stadt und zum Obertor hinaus nach Löffelsachsen, wo erst vor kurzer Zeit Pg. Müldenberger zum Bürgermeister gewählt worden war. Von der Bevölkerung stürmisch begrüßt ging es über Hohenbach nach Grohsachsen, wo die Stürme 3 und 4 zu uns stießen. Gemeinsam marschierten wir über Helligkreuz und Rittenweier nach Oberflockenbach, wo eine öffentliche Kundgebung mit Pg. Dr. Roth, Mannheim, einberufen war.

Oberflockenbach. Manchem SA-Mann kamen Erinnerungen! Ja aber die Zeiten ändern sich! Eine stattliche Anzahl Zuhörer hatten sich eingefunden und ohne Störung verließ die von Kreispropagandaleiter Müller eröffnete Versammlung unter freiem Himmel.

Pg. Dr. Roth gab mit knappen aber um so klareren Worten einen Rückblick auf den Kampf unserer Bewegung, gedachte des 30. Januar und gab als nächstes Ziel des Nationalsozialismus die völlige Zerschlagung des Marxismus im neuen Wahlkampf. Ein Siegheil auf das deutsche Volk und seinen Führer Adolf Hitler und das Horst-Wessel-Lied beendeten die Veranstaltung.

Ohne längere Rast wurde aufgedreht, am Ortsausgang verabschiedeten sich die Stürme 3 und 4, und über Rittschweier, Hohenbach und Löffelsachsen ging es heimwärts unserem alten Bergstraßenstädtchen Weinheim zu.

Der Pressereferent des Sturmabzeichens I/171.

abgesperrt war, erschien die Polizei und Säberrie die umliegenden Straßen mit dem Gummiknüppel.

Wir wissen, daß gerade unsere Kameraden auf dem Waldhof sehr stark unter dem Terror der kommunistischen Elemente zu leiden haben, aber wir wissen auch, daß dieser Terror einmal endgültig gebrochen wird. Die bis heute gebrachten Opfer waren nicht umsonst und wir werden auch in den wenigen Straßen der Moskauer Fremdenlegionäre wieder marschieren und zwar solange marschieren, bis wir die anständigen Arbeiter überzeugt haben, daß ihr Platz in unseren Reihen ist. Eine große Versammlung durften wir am 2. Februar mit nach Hause nehmen: Auch in den einstmaligen durch und durch kommunistisch versetzten Straßen des Waldhofs konnten wir verschiedentlich Hakenkreuzabzeichen beobachten und die zu uns stoßenden Arbeiterscharen vom Waldhof werden immer größer. Das wollen wir erreichen mit unseren Propagandamärschen.

Pressestelle des Sturmabzeichens II/171.

Propagandamarsch des Sturmabzeichens III/171

Am Sonntag, den 22. 1. 33, sollte auch im Sturmabzeichen III/171 wie in anderen Orten ein Propagandamarsch stattfinden.

Am Freitagabend erscheint nun beim Stuf ein Meldet vom Sturmabzeichen mit dem Befehl, daß genannter Marsch am Sonntag durchgeführt wird und 350 Mann verpflichtet werden müssen.

Noch ist nichts vorbereitet, doch der Auftrag muß durchgeführt werden.

Am Samstag früh heißt es an die Arbeit. Jeder Pg. und Anhänger der Bewegung im Sturmabzeichen gibt und hilft mit nach Kräften. Auch die NS-Frauenenschaft leistete, was sie konnte. Und so war es möglich, daß am Abend alles vorbereitet war.

Der Sturmbefehl für Sonntag lautet: Vormittags 9.35 Uhr antreten auf dem Bahnhofplatz. Zweck: Abmarsch nach Reilingen.

Um halb neun Uhr meckte man schon auf den Straßen, daß die SA wieder Dienst hat. Schon strömten die Braunbenden dem Sammelplatz zu. Um halb zehn Uhr erscheint der Stundarten-EG.

Trotz bissiger Kälte steht der Sturm und

pünktlich wird nach Reilingen abmarschiert wo die Stürme 21, 22 und 24 hinzukamen.

Um 11.20 Uhr gehts ab Sammelplatz zum Propagandamarsch durch Reilingen. Freudige Gesichter empfangen uns. Auch Hakenkreuzabzeichen zur Begrüßung fehlen nicht und mit klingendem Spiel gehts wieder zurück nach Reulshausen, wo bereits die dampfenden Kessel warten. Mit einem guten Humor gehts zum Essen. Der Bohnensuppe mit Speck wird kräftig zugesprochen.

Um 2 Uhr ertönt das Kommando: „Antreten zum Abmarsch nach Allshausen!“ Im Freien forste ein Lauschrift für Aufstauen der durch die Kälte erstarrten Glieder. Am Eingang Allshausens merkte man schon, daß von einer marxistischen Hochburg nicht mehr geredet werden kann, denn auch hier wurde die SA häufig, freudig begrüßt. Manchem Kameraden vom Sturm 23 flieg bei diesem Propagandamarsch die Erinnerung des Winters 1924/25 auf, wo in Allshausen der erste Nationalmarsch mit den Karlsruher und Duracher Kameraden stattfand. Wie wurden wir damals empfangen? Mit nicht zu beschreibendem Gejoh und Schmähschreien. Und am nächsten Tag schrieb das Leib- und Magenblättchen der SPD „Volksstimme“ Mannheim: „Diese Hitlerbuben mit ihren Milchflaschengeschichten wären besser aus Allshausen geblieben, denn in dieser marxistischen Hochburg finden solche Kinder keinen Anklang.“

Das war damals, und heute — ?

Keinen Marxisten hörte man und 15 Allshausener Söhne marschierten stolz in unseren Reihen mit.

So hat sich auch in dieser einstigen roten Hochburg, wie überall wo wir marschieren, „Hitlers Geißel“ durchgesetzt.

Nun gehts zum Propagandamarsch Reulshausen zu, wieder der erste dieser Art seit 1928. Die Straßen waren belebt, die Häuser z. T. mit Hakenkreuz- und schwarz-weiß-roten Fahnen geschmückt, Handziele umsäumten den Rathausplatz.

Nach einem strammen Vorbemarsch an Sturmabzeichenführer Grohmann, wurde der abendlich verlaufene Tag mit einem kameradschaftlichen Beisammeln geschlossen.

Sturm 23/171. W. St., Pressewart.

eigenmächtig folgt sie den Befehlen ihrer Führer. Ob es regnet oder schnell, ob Sommer oder Winter, bei einem SA-Mann gibt es keine Entschuldigung. Er weiß genau, daß seine Opfer zur Wiederauferstehung seines Volkes notwendig sind, und so folgten die SA-Leute auch an diesem Sonntag wieder dem Ruf ihres Führers. „Früh 6.30 Uhr Antreten!“ Die Kameraden sind trotz der kalten Witterung zur Stelle. Jeder weiß, daß die Führer ja auch da sein müssen. Das Thermometer zeigt 5 Grad unter Null und der raube Wind tut auch sein Möglichstes. Kurz nach 7 Uhr marschiert der Sturmabzeichen durch das schlafende Hohenheim zu einer Geländeübung im nahen Hardwald. Der Führer der Stundarten 171 Mannheim, Feil, unser Sturmabzeichenführer Grohmann sind auch anwesend. Um 7.30 Uhr beginnt am nördlichen Ausgang des kurpfälzischen Städtchens Hohenheim die Geländeübung unter dem Befehl des Sturmabzeichenführers Hafner vom Sturm 23. Nach drei Stunden ist die Aufgabe zur Zufriedenheit der Führer gelöst. Der Gegner im Geländespiel, der Schwelinger Sturm 21 und der Trupp Plankstadt stellen ihre Feindseligkeiten ein und in besserer Kameradschaft geht es unter Begleitung des Stundarten-EG unter EG Schneider zurück nach Hohenheim. Die auswärtigen SA-Kameraden werden in Privatquartieren verpflegt, die Schar- und Truppführer besprechen bis gegen 1 Uhr den Verlauf der Übung am Sandkasten im SA-Heim im Gasthaus „Zum Adler“. Nachmittags 15 Uhr war der Sturmabzeichen zum Aufmarsch in Hohenheim auf dem Festplatz angetreten. Die Bevölkerung Hohenheims nahm bereits hier großen Anteil. Die Straßen, durch welche die braunen Kolonnen Adolf Hitlers marschierten, waren größtenteils dicht von Menschen gesäumt, denn hier marschierte ja nicht ein disziplinloser Menschenhaufen, wie bei Aufmärschen der KPD oder SPD, sondern Männer, die die Interessen ihres Volkes und nicht einer astaltischen Horde vertreten; deutsche Jugend, die bereit ist, ihr Höchstes, ihr Leben hinzugeben wenn es gilt Deutschland den Deutschen wiederzugeben. Die SA marschiert nicht um zu provozieren, sondern sie marschiert um jenen Elementen, die das Volk immer weiter ins Elend führen, zu zeigen, daß man beim besseren Teil der deutschen Jugend keineswegs daran denkt, unser Vaterland eigenmächtig und raffinierten Fremdlingen zu überlassen. Die SA bindet eine unumstößliche Kameradschaft und der Glaube und die Treue zu ihrem obersten Führer Adolf Hitler. Nach Beendigung des Aufmarsches wurde der ganze Sturmabzeichen III/171 durch Stundartenführer Feil verpflegt. Der erlebte Hohenheimer Tag hat es uns wieder bewiesen: Treu steht das braune Heer zu Adolf Hitler und zuverlässig erfüllt unsere Herzen für die Zukunft Deutschlands.

„Ein Land, ein Volk, ein Herz, ein Heer — Wir wollen Deutsche heißen; Wir echte deutsche Brüder Hau'n wir die Feinde nieder, Die unsre Ehr zerschneiden.“ (Arndt.)

Sturmabzeichen II/171 marschiert auf dem Waldhof

Am 2. Februar veranstaltete der Sturmabzeichen II/171 auf dem Waldhof einen Propagandamarsch. Der Waldhof, einstmalig als das rötliche Viertel Mannheims bekannt, berührt durch seine Kommunistenschlupfwinkel, von denen aus die planmäßigen Ueberfälle auf einzelne SA-Männer organisiert werden, ist unter der Einwirkung unseres Trommelmeisters im Erwachen begriffen. Diese Feststellung wurde gelegentlich unseres Propagandamarsches am 2. Februar erneut bestätigt. In den Nachmittagsstunden formierten sich auf dem Platz vor der U-Schule unter Führung von Sturmabzeichenadjuvanten Finkbeiner und zwei Stürme der Mannheimer SA und marschierten über die Ebertbrücke, Richtung Waldhof. In der Kronprinzenstraße hatte sich Sturm 11 aufgestellt, der sich beim Weitermarsch nach den Kasernen anschloß. Auch das Kasernenviertel, ehemals Kommunistenhochburg, hat sein Gesicht mächtig geändert. Hier wurde durch Besetzung der Häuser und Begrüßung der ehemaligen Kommunisten dokumentiert, daß die Aufklärung der Volksgenossen gute Fortschritte gemacht hat. Dann ging der Marsch weiter durch das Herzogenried nach dem Goswerk Lützenbera, wo sich Sturm 14 aufgestellt hatte. Unter Vorantritt des Spielmannszuges mit EG-Führer Schneider an der Spitze ging es nunmehr kreuz und quer durch den gesamten Waldhof. In verschiedenen Straßen hatten sich die aus der „Arbeiterzeitung“ bekannten „harmlosen Zuschauer“ aufgestellt, bewaffnet mit ebenso „harmlosen“ Gummiknüppeln, Fortenschwänzen und Toffschlögern. Allerdings getrauten sie sich an unsere disziplinierte Kampftruppe nicht heran, sondern zogen es vor, nach altbewährtem Muster in hundertfacher Uebermacht, die kleinen Gruppen der beimlebenden SA zu überfallen. So berichtet ein SA-Truppführer, daß er auf dem Heimweg mit seinem Trupp von etwa 500 bis 600 (!!) Kommunisten verfolgt und mit einem Steinhaufen überschüttet wurde. Nur dem Schneidigen Eingreifen der 9 Mann starken SA-Abteilung war es zu verdanken, daß die NS-Rüde, wohnin sich die Kommunisten begeben wollten, nicht demoliert wurde. Nachdem die Humboldtstraße von dem SA-Trupp

„Aufklärung“ oder neue Zweifel Eine Verteidigung und doch keine

Der mysteriöse „Einbruch“ bei der Ortskrankenkasse Wertheim.

In unserer Samstagausgabe vom 11. Februar 1933 berichteten wir über einen nächtlichen „Fensteranschlag“ bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Wertheim. Das hat natürlich den sozialdemokratischen Geschäftsführer Michael Beck auf den Plan gerufen. Voll Grimm und Erregung hat er seinen Federhalter bis zum Schaf in die Tinte getaucht und sich zu einer Entgegnung aufgetraut, die im Anzeigenenteil der „Wertheimer Zeitung“ vom 14. Februar in einem riesigen Inserat ihren Niederschlag fand.

Ganze 63 Zeilen hat der „Genosse“ Krankenkassenvorstand zusammengeschrieben und man kann es heute noch nicht fassen, daß diese „journalistische Leistung“ vollbracht werden konnte, trotzdem dieser „vielgeplante“ Mann wöchentlich dauernd 60-70 Stunden im Schweiß seines Angesichts schnstet. Wenn man die lendenlahme Verteidigung durchgelesen und die ersten Lachkrämpfe überwunden hat, dann fragt man sich pflichtgemäß, ob denn dieser Artikel auch aufklärend wirken und muß zum nicht geringen Erstaunen feststellen, daß neue Zweifel und Fragen aufstiegen.

Der „Genosse“ Beck gibt eingangs mit dem Brüllen innerster Verteidigung bekannt, daß nicht er, sondern sein Sohn Fritz an dem fraglichen Abend durch das Fenster in die Räume der Ortskrankenkasse gestiegen sei und meint, schon damit den lästigen Artikel-Schreiber der „Volksgemeinschaft“ glänzend überführt zu haben, um dann gleich darauf zur Ablenkung der durch dieses Inserat erst recht aufmerksam gewordenen Versicherer lang und breit zu schreiben, wie das so kam mit dem „Einbruch“.

Leidet sind wir nicht in der Lage, ihm so rasch auf das Gebiet der Ausreden zu folgen, sondern wollen noch einen Augenblick bei dem verharren, was uns und die Versicherten am meisten interessiert. Denn zweifelsohne ist es für die Versicherten von Interesse, daß der Sohn des Krankenkassenvorstands, der nicht bei der Kasse angestellt ist, in den Abendstunden die Arbeit „zu bewältigen“ hilft und es soll schon Leute geben, die abnungsvoll voraussetzen, daß er auf diese Weise eingeweiht werden soll, um später nach der im nachhineinanderlichen Deutschland so gepflegten Methode als Kassenangestellter übernommen zu werden. Man braucht sich da nur die „Laufbahn“ dieser Herrschaften anzusehen. Da weiß man schon genug. Aber darüber kann man einmal in anderem Zusammenhang das sagen, was nötig ist.

Da nach den Angaben des „Genossen“ Beck dauernd Ueberzeitarbeit geleistet werden muß, ist es umso erstaunlicher, daß an dem fraglichen Abend außer ihm nur ein Kassenangestellter in den Räumen der Krankenkasse arbeitete und es bleibt eine offene Frage, wo die beiden anderen „Herren“ sich aufhielten. Vielleicht in Bestenheid oder sonst wo? Aber halt — zuviel dürfen wir nicht sagen, sonst könnten sie es eines Tages, veranlaßt durch die „systematische Verdächtigung und kränkende ansachliche Kritik“, ablehnen, weiterhin Ueberstunden zu machen — und das wäre doch furchtbar!

Aber noch etwas interessiert die Versicherten brennend. Das Inserat in der Wertheimer Zeitung kostet schätzungsweise 20-25 Mark. Wo, so fragen die Versicherten mit Recht, zahl diese Anzeige. Auf welches Konto wird dieser Betrag verbucht? Etwas auf Geschäftsunkosten? —

Ueber die unsachliche und völlig geistlose

Antempfung, die er am Ende doch nicht verkneifen kann, kann man hinweggehen, da man von ihm nichts anderes verlangen kann.

Was die Bemerkung am Schlusse betrifft, er habe keine Zeit und keine Lust, auf weitere Entgegnungen einzugehen, so können wir ruhig dem hinzusetzen das bekannte Wort Lichtenbergs: „Die Leute, die am wenigsten Zeit haben, tun am wenigsten!“ Phylar.

Praktischer Kommunismus

Vor einiger Zeit schon mußten wir uns mit den Eppinger Kommunisten beschäftigen, nachdem sie sich in der „Arbeiterzeitung“ so lächerlich dumm aufgebäumt hatten, daß nur sie dem Kleinbauer helfen könnten. Wir haben gleich den „kommunistischen Fr.“ richtig darzustellen und betont, daß wir eine kommunistische Hilfe nur dann feststellen können, wenn vielleicht Schlachtfest ist oder wenn sonst was zu „heilen“ ist. Daß wir dabei recht hatten, zeigt uns die kurze Zeitspanne bis jetzt schon. Ein kommunistischer Schling, Sohn des hiesigen kommunistischen Stadtrates und Häuptlings, soll einem hiesigen Landwirt zusammen mit einem anderen Moskau-Schling, Dikarben aus einer Rübenmiete herausgekauft haben. Aber nicht ein paar, vielleicht für hungrige Hasen, nein gleich Zentnerweise. Na, Herr kommunistischer Stadtrat, ist das die vielgepriesene Moskauer Hilfe für Kleinbauern, für die Sie allein auf dem Rathaus eintreten? Sorgen Sie dafür, daß von Ihren Nachläufern und Nachschreibern dem Kleinbauern nicht mehr so viel geklaut wird, dann bedeutet dies Hilfe für den Kleinbauern und beginnen Sie damit, wie der obige Fall zeigt, in Ihrer eigenen Familie. Ueberhaupt möchten wir den Eppinger Moskau-Söldlingen raten, nicht mehr frech zu werden, denn unter einem Kaiser Hitler gibt es Mittel und Wege ihnen auf die Finger zu klopfen, selbst wenn man auf dem Eppinger Rathaus vor ihnen Angst haben sollte.

N.S.-Funk

Die St. Paulskirche in San Francisco wurde am Mittwoch durch ein Großfeuer zerstört. Hier anliegende Gebäude brannten ebenfalls nieder, wobei vier Personen schwere Brandwunden erlitten. Der Pfarrer der Kirche, der der katholischen Dogmenmission angehört, hat sich die Feindschaft eines Bürgervereins zugezogen, so daß man Brandstiftung vermutet.

In einer Delaßinerie in Triest hat sich, wie Berliner Blätter aus Triest melden, eine folgenschwere Explosion ereignet. Bei der Aufstellung eines neuen Diesel-Motors explodierte der Sauerstoffbehälter. Zwei Ingenieure und fünf Arbeiter waren auf der Stelle tot. Fünf weitere wurden schwer verletzt.

Das japanische Kriegsministerium teilt mit, daß alle Nachrichten über die bevorstehende Abfindung von einem oder mehreren Ultimaten an das chinesische Oberkommando oder andere chinesische Stellen nicht den Tatsachen entsprechen. Solche Nachrichten würden, so heißt es in dem japanischen Dementi, von China verbreitet, um die Lage zu erschweren.

Der Berliner Magistrat hat am Mittwoch beschlossen für die Opfer der Neunfirchener Katastrophe 3000 RM. aus Vorbehaltsmitteln des Oberbürgermeisters zur Verfügung zu stellen.

Der Sara mit den sterblichen Überresten des Kardinals Andreas Frühwirth, der von Dominikaner-Mönchen begleitet wird, ist am Mittwoch früh in Venedig am Meer eingetroffen und wurde von dort im Leichenwagen nach St. Mark in die Domkirche gebracht, wo er mit militärischen Ehren empfangen wurde.

Aus Anlaß des erfolglosen Revolveranschlags auf den gewählten amerikanischen Präsidenten Roosevelt haben der Reichspräsident und die Reichsregierung den deutschen Botschafter in Washington beauftragt, in ihrem Namen dem Präsidenten Hoover ihre Genehmigung über die Errettung des Präsidenten Roosevelt zum Ausdruck zu bringen.

Das Preisgericht, das über die Zuteilung des Hindenburg-Preises zur Förderung des Segelfluges 1932 zu urteilen hat, trat am 15. Februar unter dem Vorsitz des vom Reichspräsidenten hierfür noch bestimmten Reichsministerialdirektors Dr. Brandenburg zusammen. Der Preis wurde einstimmig dem Diplom-Ingenieur Wolf Dietz in Gronau in Anerkennung seiner sportlich und wissenschaftlich gleich hoch zu bewertenden Leistungen ausgeteilt.

Die belgische Regierung ist am Mittwoch nachmittag zurückgetreten.

Die Staatsanwaltschaft III hat jetzt nach Abschluß der Voruntersuchung gegen den in Untersuchungshaft befindlichen Bankier Wilhelm Hingge Anklage wegen Unterschlagung erhoben. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, am 28. Oktober 1932 seine Ehefrau, die Kammerlängerin Gertrud Hindernagel, in den Räumen der Städtischen Oper in Charlottenburg vorzüglich, jedoch nicht mit Ueberlegung getötet zu haben.

Erbittertes Gefecht zwischen columbianischen und peruanischen Streitkräften

London, 16. Febr. Der Oberbefehlshaber der columbianischen Streitkräfte, General Cobo, teilt, wie in Bogota amtlich mitgeteilt wird, am Mittwoch ein Ultimatum an die peruanischen Truppen in Tarapaca. Von einem columbianischen Truppeneinsatz werden unter Artilleriebegleitung 800 Mann in der Nähe von Tarapaca an Land gesetzt. Sie gerieten in ein erbittertes Gefecht mit peruanischen Streitkräften, bei dem es auf beiden Seiten schwere Verluste gab.

Freiheitsspende

Kampf gegen den Marxismus!
Kampf gegen die Korruption!
Für ein lauberes Deutschland!
Das sind die großen Werten für den 5. März
Hitlers Ruf geht an alle Deutschen.

Su auch Du Deine Blicke!
Zeichne zum Kampfsfonds für die Bewegung auf den Listen der Kreisleitungen oder auf Volkseinkonto Gauleiter Robert Wagner, Volkseinkonto Nr. 16723 Ami Karlsruhe.

Heil Hitler! Walter Köhler

Attentat auf Roosevelt

Der Präsident unverletzt - Anschlag der Chicagoer Unterwelt? - Der Chicagoer Bürgermeister Cermak schwer verletzt

Miami, 16. Febr. Auf den zukünftigen amerikanischen Präsidenten Roosevelt, der sich in Miami (Florida) zur Erholung aufhält, wurde ein Attentat verübt. Es wurden fünf Schüsse abgefeuert, Roosevelt wurde jedoch nicht verletzt.

Der Attentäter verübte den Anschlag, als Roosevelt in den Anlagen von seinem Kraftwagen aus eine Ansprache hielt. Fünf Meter neben Roosevelt schend feuerte der Attentäter fünf Schüsse ab. Während Roosevelt unverletzt blieb, wurden der in nächster Nähe stehende

Chicagoer Bürgermeister Cermak, sowie 5 weitere Personen schwer verletzt.

Der Menschenmenge demütigte sich eine ungeheure Aufregung. Roosevelt winkte den Leuten zu zum Zeichen, daß er unverletzt geblieben war. Cermak, dessen Zustand bevorstehend ist, hatte wenige Minuten vor dem Anschlag zwei seiner Leibwächter bemerkt. Die Stadtbehörden behaupten, daß der Anschlag nicht Roosevelt, sondern Cermak galt. Es soll sich um einen Versuch Chicagoer Unterweltler handeln, die den ihnen verhassten Bürgermeister töten wollten.

Der Attentäter wurde auf der Stelle verhaftet.

Roosevelt war kurze Zeit vorher von einem mehrfachen Fischfang mit seiner Rotorboot aus den Bermuda-Gewässern zurückgekehrt, wo er unterweg wichtige Arbeiten abgehalten hatte.

Der Attentäter gab bei der Vernehmung an, daß er

Joe Janogara

heißt und aus New York kommt. Roosevelt erlitten alsbald in dem Hospital, in das die Verletzten geschafft worden waren, den Verstoß. Entgegen seiner Absicht, sofort nach New York weiterzufahren, verbringt er die Nacht auf seiner Yacht. Von den Verletzten hat der Detektiv George Broadnax einen Schuh in das rechte Auge erhalten.

In Gegenwart von 50 000 Menschen

Die ergänzend zu melden ist, wurde das Attentat auf Roosevelt in Gegenwart von etwa 50 000 Menschen verübt, die sich bei der Ankunft des zukünftigen Präsidenten eingefunden hatten. Die Schiffe lösten in der riesigen Menschenmenge einen unbeschreiblichen Tumult aus. Während die Geheimpolizisten, die sich in nächster Nähe Roosevelts aufhielten, den Attentäter verhaften wollten, rief die Menge: „Hängt ihn auf! Schlegt ihn nieder!“ Eine Frau, die neben Janogara stand, war geistig gegenwärtig genug, den Arm des Attentäters nach dem fünften Schuss hochzuschlagen, so daß ein letzter letzter Schuss in die Luft ging. Die zunächst an der Spitze Vermutung, daß der Anschlag dem Bürgermeister Cermak galt, hat sich als falsch erwiesen. Bei der Vernehmung erklärte Janogara, ein schmächtiger blonder Mensch, der italienisch spricht, daß er alle Präsidenten und Polizeibeamten töten wolle. Die Polizei hat inzwischen seine Wohnung durchsucht und eine weibliche Person, angeblich die Frau des Attentäters, verhaftet.

Chicagoer Bürgermeister Cermak, sowie 5 weitere Personen schwer verletzt.

Cermak im Sterben - Hoover telegraphiert Roosevelt

Weiter wird gemeldet, daß der schwerverletzte Bürgermeister von Chicago, Cermak, im Sterben liegt.

Der Attentäter, der 33jährige Maurer Giuseppe Janogara erklärte der Polizei, daß er schon vor zehn Jahren einen Anschlag auf den König von Italien verübt habe. Seine

lebige Tat habe sich gegen Roosevelt und nicht gegen Cermak gerichtet.

Als Präsident Hoover vom Anschlag erfuhr, erklärte er: Ich bin durch die Nachricht tief erschüttert. Es war eine gemeine und frage Tat. Hoover telegraphierte sofort an Roosevelt: Zusammen mit jedem anderen Bürger streue ich mich, daß Sie nicht verletzt worden sind. Ich wäre Ihnen dankbar für Nachrichten über den Zustand Cermaks.

Janogara über seine Beweggründe

Der Attentäter Janogara erklärte, er habe stets die Reichen und Mächtigen gehaßt und habe jetzt gehofft, daß er dieses Mal mehr Glück als vor zehn Jahren haben werde. In er sich in Italien eine Waise kauft, um den König Viktor Emanuel zu erschießen. Durch einen merkwürdigen Zufall sei aber daselbst wie damals eingetreten, nämlich, daß eine zu dichte Menschenmenge ihn daran gehindert habe, sein Opfer zu töten. Er habe Roosevelt töten wollen, weil er infolge einer Magenoperation an dauernden Schmerzen gelitten habe.

Nach einer Königin durchschneidung wurde der Bürgermeister von Chicago, Cermak, operiert.



Der Schauplatz der Bergmann-Fragölle. Bild auf das Zeichenhaus der „Königin-Luise“-Grube.

Helden der Arbeit

Sechs Bergleute Opfer des Grubenunglücks in der Zeche „Königin Luise“

Hindenburg, 16. Febr. Das Oberbergamt Breslau teilt um 11.30 Uhr mit: „Von den auf der „Königin-Luise“-Grube Beurlaubten sind bisher sieben Mann geborgen worden. Von den gestrigen geretteten Leuten ist inzwischen einer seinen Verletzungen erlegen, so daß die Zahl der Ueberlebenden drei beträgt. Drei Leute liegen noch unter den Trümmern; zwei von ihnen, die tot sind, werden voraussichtlich im Laufe des Tages freigelegt werden. Die Lage des letzten Verschütteten ist noch unbekannt.“

Der Unfalltod trat heute auf der Grube zusammen. Das Jubelgeschrei des Pflanzers dürfte nach übereinstimmender Ansicht auf ungünstige Spannungsverhältnisse im Gebirge zurückzuführen sein, die zum Teil durch alten Raum in übergelegenen Flößen, zum Teil durch Alpenabbau einer Beschaffenheit oberirdischer Grube verursacht sind.

Militäraktion gegen die Streikenden in Bulgarell

Bukarest, 16. Febr. (Telephonverbindung wieder hergestellt.) Die Räumung der von streikenden Eisenbahnarbeitern besetzten Eisenbahnwerkstätten in Bukarest ist heute morgen gewaltsam durchgeführt worden, wobei es auf der Seite der Armee einen Toten und zwei Schwerverletzte und auf der Arbeiterseite drei Tote und zahlreiche Verwundete, darunter 18 Schwerverletzte, gegeben hat. Die Säuberungsaktion begann bereits am Mittwoch abend. Es waren Schützen und Maschinengewehre in Stellung gebracht worden.

Die Verhandlungen zwischen Arbeitern und Regierung dauerten zunächst die ganze Nacht, so daß die Truppen bei lodernben Feuern auf der Straße bivouacieren mußten. Die Arbeiterschaft forderte Aufhebung des Belagerungszustandes. Diese Forderung wurde abgelehnt. Die ganze Nacht über kam es zu kleineren Zusammenstößen mit Soldaten und Polizisten, die aber harmlos verliefen.

Heute früh löste sich die Lage zu. Die Arbeiter begannen die Truppen mit Pistolen zu beschleichen. Die daraus resultierende in der Notwehr von der Waffe Gebrauch machten und zum Angriff übergingen. Binnen kurzem waren die Werkstätten, in denen sich noch etwa 2000 Streikende befanden, gewaltsam geräumt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Unter den Festgenommenen befinden sich sehr viele fremde Agenten. Zur Zeit ist die Ruhe wieder hergestellt.

Kommunistische Geheimvereinsung in Saloniki von der Polizei aufgelöst

Blutige Zusammenstöße, 7 Tote

Athen, 16. Febr. In Saloniki kam es am Mittwoch spät abends zu blutigen Zusammenstößen zwischen Kommunisten und der Polizei. Etwa 400 Kommunisten hielten in einem geschlossenen Raum eine Geheimversammlung ab. Die Polizei überraschte sie dabei und verhandelte zunächst zwei Stunden vergeblich um eine friedliche Auflösung der Versammlung zu erreichen. Schließlich gaben die Polizeibeamten Lustschüsse ab und verletzten den

Saal gewaltsam zu räumen. Es entstand ein Panik, wobei sieben Arbeiter in einem engen Treppenhause totgedrückt wurden. Im Verlauf der Tätlichkeiten fielen angeblich 115 Personen verwundet worden sein. Die Polizei verhaftete 80 Kommunisten, darunter mehrere bekannte Führer.

Blutige Straßenkämpfe in Dniebo

Paris, 16. Febr. Nach einer Meldung aus Madrid, ist es in Dniebo zu blutigen Zusammenstößen zwischen Kommunisten, der Bürgergarde und der Polizei gekommen. Streikende Grubenarbeiter warfen in der Nacht zum Donnerstag im Arbeiterviertel Dniebos fünf Bomben, von denen die eine unmittelbar vor der Bank von Alturien und die vier anderen vor der sozialistischen Gewerkschaft explodierten und großen Schaden anrichteten. Die Hauptstraße der elektrischen Verteilung wurden durchschnitten, so daß die Stadt in tiefes Dunkel gehüllt war. Polizei und Bürgergarde verletzten die Kundgebung zu zerstreuen. Dabei kam es in verschiedenen Stadtvierteln zu schweren Straßenkämpfen, die zahlreiche Tote und Verletzte forderten.

Die amerikanische Autofabrik Willys Overland in Konkurs?

New York, 16. Febr. Die alte amerikanische Autofabrik Willys Overland hat, wie aus Toledo (Ohio) gemeldet wird, das Konkursverfahren gegen sich beantragt. Die Fabrik, die etwa 8000 Arbeiter beschäftigt, hatte im Jahre 1929 einen Umsatz von 60 Millionen Dollar. Der Inhaber John Willys war bis zum vorigen Jahr amerikanischer Botschafter in Warschau.

Die Bundesgenossen der „Grande Nation“

Terrorakte polnischer Freischützer gegen deutsche Bevölkerung

Berlin, 16. Febr. Ein Winterfest, das in der Deutschen Landhaus in Gagnyshütte, Kreis Karthaus, veranstaltet wurde, wurde durch die von acht Polen, unter denen sich ein Lehrer und ein polnischer Grenzbeamter befanden, gewaltsam gestört. Die Polen schlugen mit Faustschlägern, Stöcken und Knütteln auf die Anwesenden ein. 40 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt, darunter auch zahlreiche Frauen. Dem Staatsanwalt ist Anzeige erstattet worden.



Mannheim

Gedenklage.

- 1772 Erste Teilung Polens. Vertrag zwischen Rußland und Preußen.
- 1823 Feldmarschall Graf Kriegl von Kolendorf gestorben.
- 1854 Friedr. Wfr. Krapp geb.
- 1932 Gornalowski Wall, Arbeiter, SA-Mann, Colibus, von Kommunisten erschlagen.

Aus dem Stadtrat.

Neue Anträge unserer NS-Fraktion im Stadtrat.

Mannheim, den 15. Febr. 1933.

An den Stadtrat der

Hauptstadt Mannheim.

Die nationalsozialistische Fraktion stellt folgende Anträge:

1. Den erwerbslosen Stadtratsmitgliedern wird kein Anteil auf ihre Fürsorgeunterstützung angerechnet. Die Unterstützung ist vielmehr in voller Höhe anzuzahlen.
2. Die Stadtverwaltung ersucht die staatlichen Behörden, auch ihrerseits entsprechend dem Antrag 1 bei den Empfängern von Arbeitslosen- und Arbeitslosenunterstützung zu verfahren.
3. Den Stadtlern ist alsbald nach Fertigstellung ihrer Häuser eine Abrechnung über die Verwendung der bereitgestellten 1500 RM in detaillierter Form auszubilden.

Begründung:

Zu 1: Statt der vom Reich bereitgestellten 2500 Reichsmark pro Erdbauer wurden in Mannheim nur 1500 RM pro Stadler ausgeworfen. Diese geringen Mittel reichten zum fertigen Ausbau der Erdhäuser bei weitem nicht aus. Insbesondere fehlt es den Stadlern an Handwerkszeug und Materialien wie Farbe, Estrich, Zement, Düngemittel etc. Die Unterstützung reicht besonders nach Anrechnung eines Anteils auf die Unterstützung zur Bewältigung dieser Dinge nicht aus. Es ist Pflicht der Stadtverwaltung sowie als möglich bestmöglich einzusparen, zumal die Stadler jeden Pfennig, den sie sich am Munde absparen können, zur Herrichtung der Erdhäuser und zur Bewahrung des Gartengrundstückes verwenden.

Zu 2: Wie zu 1.

Zu 3: Die Stadler haben ein Recht darauf, schwarz auf weiß nachprüfen zu können, wie die 1500 RM, die sie verjahren und amnestieren müssen, im einzelnen verausgabt wurden.

Nationalsozialistische Rathausfraktion.

Selbstkulturspruch: Mittwoch vormittag sprang eine Frau aus der Bürgermeisterei Fuchstraße unterhalb der Jungbrunnenbrücke in der Wäldchen; sie hat das Leben zu nehmen, in den Reden. Zwei Schiffe, die sich mit ihrem Boot in nächster Nähe befanden, brachten die Frau in Sicherheit. Die Lebensmüde fand im allgemeinen Krankenhaus Aufnahme. Die Tat dürfte infolge Schwermut geschehen sein.

Zusammenhang: In der Ecke Mittelstraße und Straße am Rathaus stehen Mittwoch nachmittag ein Lieferkraftwagen und ein Lieferkraft-

wagen zusammen. Hierbei erlitt der Kraftfahrer einen komplizierten Bruch des rechten Unterarmes, jedoch er in das städt. Krankenhaus verbracht werden mußte. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Der Lieferkraftwagen wurde, da Bremsen und Steuerung nicht in Ordnung waren, abgeschleppt.

Selbstkulturspruch: Ein Tagelöhner aus den T-Quadranten nahm am Dienstag nachmittag in seiner Wohnung eine zu große Dosis Tabak, um seinem Leben ein Ende zu machen. Man brachte ihn in das allgemeine Krankenhaus. Der Grund zur Tat ist nicht bekannt.

Auslegung der Stimmkarte

Das städt. Wahlamt macht auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß die Wahlkarte von Sonntag, den 19. bis einschl. Sonntag, den 26. Februar d. J. bei den für die einzelnen Stadtteile zuständigen Offenlegestellen zu jedermanns Einsicht ausliegt. Wer die Wahlkarte für anständig oder unvollständig hält, kann innerhalb der Auslegungsdauer, wo die Karte ausliegt, Einspruch erheben. Spätere Einsprüche dürfen gemäß gesetzlicher Vorschrift nicht berücksichtigt werden.

Für die bevorstehende Reichstagswahl werden im Oogenjah zu den bisherigen Wahlen Benach-

Ein Mittelständler äußert sich

Ein Besucher der vom Ortsrat des selbständigen Mittelstandes Mannheim und vom Gewerbeverein und Handwerkerverband e. V. Mannheim einberufenen Massenversammlung des Mittelstandes am Sonntag, den 12. d. Mts. im Friedrichspark, schreibt uns folgendes:

Das „gebildete“ Bürgertum darf sich nicht mehr wundern, wenn das deutsche Volk heute und morgen geworden ist gegen die Reden der Parteien. Me 14 Jahre Zeit hatten, das wahr zu machen, was sie uns noch immer erzählen wollen. Das Volk will Laten sehen! Der Worte sind genug gewechselt.

Das „wohlhabende“ Bürgertum muß sich endlich darüber klar werden, daß wir einen deutschen Reichskanzler haben, der Adolf Hitler heißt und der seit seines Lebens im inneren und äußeren Kampf um die Erkenntnis und Lösung des Problems gerungen hat, das heute zur Entscheidung steht.

Heute sind keine Sonder-Interessen mehr zu vertreten; keine Partei- und Standes-Interessen, die nicht dem Ganzen dienen sollen. Heute gilt es, sich auf das Ganze zu bestimmen und die Reibheit der deutschen Volkswirtschaft aller Stände und Berufs- und Berufsgruppen zu überwinden, aller Parteien und Wählergruppen zusammenzuführen.

Heute gibt es nur eine einzige Religion, nur ein einziges Ideal. Das ist ein heiliges Bekenntnis zu der deutschen Nation in Gegenwart und Zukunft nicht nur als wirtschaftlich, sondern auch geistlich und geistig. Diese Religion, dieses Ideal, sie sind zusammengefaßt in der Parole unseres Kanzler Adolf Hitler für „Freiheit, Arbeit und Brot“!

richtigungskarten an die Wähler über ihre Eintragung in der Wahlkarte nicht vermindert. Die Wahlberechtigten müssen deshalb selbst über ihre Eintragung in die Wahlkarte vergewissern. Soweit die Wahlberechtigten seit der Reichstagswahl vom 6. November d. J. die Wohnung bzw. den Aufenthaltsort nicht gewechselt haben, ist die Karte ohne weiteres am alten Platz, jedoch die Wahlberechtigten im gleichen Abstammungsraum wie bei der Wahl vom 6. November d. J. wählen. Diejenigen Wahlberechtigten, die seit der letzten Reichstagswahl umgezogen sind oder in der Zwischenzeit noch auswärts politisch abgemeldet waren oder inzwischen wahlberechtigt geworden sind, müssen sich bei der für ihre jetzige Wohnung zuständigen Karteoffenlegestelle darüber vergewissern, ob ihre Karte in die richtige Stimmbezirk eingetragt ist. Bei der Antragsstellung auf Umschreibung oder Neuaufnahme ist ein amtlicher Ausweis z. B. Reisepaß, Personalausweis, Familienbuch, Staatsangehörigkeitsausweis, Woch des Meldezettels, Gewerbeschein auszuweisen, vorzulegen.

Stimmzettel für die im Gesetz vorgeschriebenen besonderen Fälle werden, sofern die gesetzlichen Voraussetzungen gegeben sind, bei den für die einzelnen Stadtteile zuständigen Offenlegestellen ausgestellt. Bei der Antragsstellung ist eine amtliche Urkunde über die Person des Wahlberechtigten, bei der Antragsstellung durch eine dritte Person eine schriftliche Vollmacht des Wahlberechtigten vorzulegen.

Wählen kann am 3. März d. J. nur, wer in die Wahlkarte eingetragen ist oder einen Stimmzettel hat. Im übrigen gibt das städt. Wahlamt in C 2, 1 Jedermann gerne Auskunft.

Dieser Parole entspricht das von Adolf Hitler bereits 1922 entworfenen und im Feuer erprobte Programm der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, das anstelle der überhöhen Partei- und Parlamentarismus — eine Berufs- und Berufs-Verwicklung setzen wird, von wo aus alle die von den Redenten des Tages und den Diskussionsrednern vorgebrachten Einzel- und Sonderwünschen innerhalb dieser zum Ausgleich gebracht werden sollen.

Dieser Parole entspricht — außer dem besten Willen zur Sammlung aller Kräfte der deutschen Nation — auch der feste Wille zur Befreiung des Grundabbaus gegenwärtiger Arbeitslosigkeit und Wirtschaftskrisen die ja allesamt lediglich Kräfte des entarteten deutschen Denkens, des deutschen Fühlens und des deutschen Willens sind.

Daß aber künftig nicht länger das Geld über den deutschen Menschen herrschen darf und nicht mehr der Einfluß volkswirtschaftlicher, außerordentlicher Geld-Macht-Gruppen, — sondern die schöpferisch-produktive Leistung aller schaffenden Stände und Berufs- — dafür bürgt uns der jetzige Kanzler, dafür bürgt uns die Regierung Adolf Hitler. Was die anderen in 14 Jahren vor seiner Regierung nicht vermochten, wird er in 4 Jahren verwirklichen. Das ist die völlige Umstellung unseres wirtschaftlichen, rechtlichen und geistigen Lebens auf der Grundlage eines neuen einheitlich gerichteten und im Deutschen wachsenden Menschentums. In einem Menschentum, das nicht mehr im Widerspruch und Volkswirtschaftlichkeit steht und schwach ist, sondern in einem Volkstum in welchem das deutsche Leben, das deutsche Recht und der deutsche Lebensgeist reiflose Erfüllung finden sollen.

Da wird nicht länger der Reibach im Vordergrund des öffentlichen Lebens stehen, sondern der Wert des Menschen, sein Charakter und seine Gesinnung. Da wird nicht länger das Geld die Menschen knechten und verfluchen, sondern der Mensch wird herrschen lernen über das, was ihn herabzieht und erniedrigt.

Darum deutsches Handwerk, deutsches Gewerbe, deutsche Mittelstand, bedenket, daß auch ihr Teil ist eines Volkes, das einig werden will und einig werden kann, wenn es nach dem Willen dieses Kanzlers geht und der von ihm geschaffenen nationalsozialistischen Bewegung.

Bedenket aber auch, daß es an euch liegt, mitzubilden, diese Einheitsfront zu schaffen, indem ihr alle anderen Rücksichten fallen laßt und am 3. März einheits und geschlossen der Partei

Wie sich galizische Juden mit fremden Federn schmücken

Neben Warenhäusern und Einzelhändlern machen sich am diesigen Platz in letzter Zeit auch andere jüdische Kaufhäuser in der Lebensmittelbranche breit.

Die Geschäfte der Juden Ethelich in der Mittelstraße und Schuch am Marktplatz sind ja zur Genüge bekannt.

Kann kommt als Dritter im Bunde der galizische Jude Moritz Kennert und eröffnet in F 2 einen ähnlichen Laden.

Sei es nun, daß der jüdische Judenismus nicht mehr jüdisch, sei es, daß das galizische Jüdisch nicht schon einmal eine Pflanze gemacht hat, jedenfalls dieser noble Hebräer, der früher einmal Schwelmsfuß geheißen haben soll, bringt es fertig, unter der deutschen Firma

„Lebensmittelhaus Rinderey“ gegr. 1900“ seinen Laden zu eröffnen.

Man weiß also schon Bescheid und zieht es vor, dem jüdischen Kaufhäusern ein christlich-deutsches Mäntelchen umzuhängen. Der deutschen Frau aber empfehlen wir:

Mede derartige Geschäfte, laß dich durch nichts beeinflussen, der Jude ist der letzte, der dir etwas schenkt, frage dein Geld zu dem deutschen Geschäftsmann, der dich bestimmt reell und ehrlich bedient und nicht überfordert. Du aber, deutscher Geschäftsmann, merke dir die Lieferanten, die derartige Geschäfte beliefern, zeige ihnen die Tür, wenn sie dir die Ware anbieten, jedenfalls um vieles teurer als den Hebräern. Es gibt Lieferanten genug, die derartige Geschäfte nicht beliefern und wissen, was sie dem deutschen Kaufmann schuldig sind.

Berankaltungen im Planetarium

In der Zeit vom 19. Februar bis 26. Februar 1933.

- 19. 2. Sonntag: 16 Uhr Vorführung, 17 Uhr Vorführung mit Lichtbildvortrag „Mars und Jupiter am Abendhimmel“.
- 20. 2. Montag: 20.15 Uhr 8. Experimentalausführung über „Moderne Elektrizitätslehre“, „Dynamomaschinen und Fernsprechtechnik“.
- 21. 2. Dienstag: 16 Uhr Vorführung.
- 22. 2. Mittwoch: 16 Uhr Vorführung.
- 24. 2. Freitag: 16 Uhr Vorführung.
- 25. 2. Samstag: 15 Uhr, 17 Uhr und 20 Uhr Film-Vorführungen.
- 26. 2. Sonntag: 16 Uhr und 17 Uhr Vorführung. Eintritt 0,50 RM. Stad. und Schüler 0,25 RM.

Nationaltheater Mannheim

Nationaltheater: Als 8. (letzter) Abend des Richard-Wagner-Jubiläum geht am kommenden Sonntag „Tristan und Isolde“ unter musikalischer Leitung von Joseph Rosenstock und unter Spielleitung von Dr. Richard Hein in Szene. Den Tristan singt Erik Andersson die Isolde Margarete Blumer, den Karnaal Wilhelm Teisloff, die Brangäne Irene Ziegler, den Marke Wilhelm Fenton, für den erkrankten Hans Ertlich, den Melot Christian Köhler, den Hirten Frh. Barling, den Steuermann Albert Weig, die Stimme des Seemanns Helmut Neugebauer.

Filmchau.

Capitol: „F. P. 1 antwortet nicht“.
Nochmals wird den Kinofreunden Gelegenheit gegeben, diesen erstklassigen Film zu sehen, der ein Jagstück des lehrreichen Weihnachtsprogramms bildete. Wir haben damals ein ausführliches Bericht über dieses Filmwerk abgegeben und wollen uns daher nur darauf beschränken, zusammenfassend den guten Gesamteindruck, den dieser Film auf jeden Besucher macht, zu wiederholen.
Die Zukunftsidee einer Flugzeug-Plattform im Ozean bietet einem phantasiebegabten Regisseur viel Verdienendes. Dieser (Karl Hartl) hat denn auch mit Liebe Sorgfalt und großem Aufwand an Lehrn, Mitteln ein Werk geliefert, in dem Einzel- und Gesamtmerkmale, Massenformen, Werkstatte, Feldlager, Fehier und Schwäche der Menschen eindrucksvoll zusammenwirken, ohne zu sehr ins Sensationelle zu geraten.
Hans Alberts, als Opernregisseur so recht in seinem Element, erledigt sich seiner nicht immer dankbaren Aufgabe mit großem Geschick, ebenso findet sich auch Spille Schmitz recht gut zurecht.
Hervorragendes ist dies in Bezug auf Photo-technik und Montage gelöst worden.
So bleibt auch bei wiederholtem Besuch ein recht nachhaltiger Eindruck und die Ueberzeugung, daß dieser Film ein weiterer Fortschritt auf dem

Wege guten Filmchaffens bedeutet.
Das Besiprogramm hält sich im üblichen Rahmen.

Neues von der Kunsthalle

„Deutsche Provas“ — die neue Ausstellung der städtischen Kunsthalle.
Am kommenden Sonntag, den 19. Februar wird in der Kunsthalle eine Ausstellung von Gemälden, Aquarellen, Zeichnungen und Graphik eröffnet, die den Titel trägt: „Deutsche Provas“ (Erster Teil: Besondere Sachlichkeit). Diese Schau ist von der Mannheimer Kunsthalle gemeinsam mit dem städtischen Kunstverein eingerichtet worden und soll als Wanderausstellung in deutschen Städten gezeigt werden. Die Ausstellung wird in Mannheim eröffnet, im Monat April folgt Dessau. Vier andere Städte haben sich bereits zur Uebernahme vorerklärt, weitere Verhandlungen schweben noch.

Berankaltungen:

Der Maskenball der 3 (Karrn, Sänger und Soldaten)
welcher von der Arbeitsgemeinschaft der drei befreundeten Vereine Fröhliche Pfalz e. V. Mannheim, Gesangsverein Lederspalme e. V. Mannheim und Verein ehemaliger 11er, Mannheim am Faschingsamstag im Friedrichspark veranstaltet wird, verpricht nach den getroffenen Vorbereitungen ein besonderes Ereignis des diesjährigen Faschings zu werden. Der Maskenball erhält sein äußeres Gepräge bereits durch den prunkvollen Einzug Herr Kolliat, der Prinzessin Karnaal Annelise I. mit Gefolge und des Offiziers der Fröhlichen Pfalz mit Ranggarde und Spilleuten. An die Polonaise schließt sich die Prämierung der originellsten Einzelmäskchen (Herren- oder Damenmaske), der schönsten Verkleidung der deutschen Städte (Damenpreis) Darstellung der besten Soldatenmaske (Herrenpreis) und der besten Maskengruppen an. Ein erstklassiges Ballett wird

unermüdet zum Tanz aufspielen, dessen Leitung in den bewährten Händen des Tanzmeisters Karl Helm liegt. Daß Fröhlichkeit, Humor und Stimmung zu ihrem Recht kommen werden, haben die Veranstalter der dafür bekannten drei Vereine bis jetzt immer bewiesen. Den Festschülern entsprechend ist der Eintrittspreis sehr niedrig gehalten. Ein etwaiger Ueberfluß wird für wohltätige Zwecke verwendet.

Im Pfalztheater, Mannheim, N. 7, 8, der gemächlichen alldemokratischen Wanktubo, gastiert zur Zeit mit großem Erfolg Karl Heinz mit seinen Leibern zur Pause. Allen Köpfen des deutschen Seebades Vockum, wo Karl Heinz seit sechs Jahren gastiert, ist er ein wichtiger Interpret deutscher Volkslieder und Volksdenkmal bekannt. Seine Kunst in der Handhabung des Instruments und seine sympathische Stimme verschaffen seinem Zuhörerkreis stets ungeteilte Freude. Geradezu ein Deuter Sänger ist er für die Schöpfungen unseres Hermann Löns. Schon darum sollte ihn jedermann hören!

Planetarium. Der 9. Experimentalausführung über „Moderne Elektrizitätslehre“ findet am Montag, den 20. Februar, um 20.15 Uhr statt. Prof. Sigmond Föhner spricht über das Thema „Fernsprechtechnik — Dynamomaschinen“.

Tagestaler:

Freitag, den 17. Februar 1933:
Nationaltheater: „Waldische Reife“, Operette von Edward Kanneke — 8.15 Uhr — 10 Uhr.
Planetarium im Luthenpark: 16 Uhr Vorführung, Kabarett Lichte: 16 Uhr Langen. 20.15 Uhr Abendvorstellung.

Ständige Darbietungen:

Stadt- und Handwerkerkassabühnen im Schloß: Geöffnet von 9—13 Uhr und von 15—18 Uhr.

Spendet für die Hilfsküche

Stadt. Schlossmuseum: Archäologische kunstgewerbliche, heimats- und kunstgeschichtliche Sammlungen. — Sonderausstellungen: Beiseck der Mode 1750—1850, ferner: Entwicklung der Rheinbrücke Mannheim—Ludwigshafen. Geöffnet von 10—13 und 14—16 Uhr.

Stadt. Kunsthalle: Gemälde und Skulpturen des 19. und 20. Jahrhunderts. Graphische Sammlung, kunstwissenschaftliche Bibliothek. — Werbechau für die junge Kunst: Arbeiten der Mannheimer Photographen Leo Feige und Emil Retzold. Geöffnet von 10—13 und von 14—16 Uhr.

Städtische Bücher- und Lesehalle im Herschelbad: Buchausgabe geöffnet von 10.30—12 Uhr und von 16—19 Uhr. Lesehalle geöffnet von 10.30 bis 13 Uhr und von 18.30—21 Uhr.

Sternwarte am Friedrichspark: Aussichtsturm mit umfänglichem Rundblick. Geöffnet von 9—17 Uhr.

Lesehalle im Mühlblock geöffnet. Die Städtische Bücher- und Lesehalle im Mühlblock und die Jugendbücherei sind wieder geöffnet.

Blitz-Briefe an unsere Freunde

A. R. Mannheim-Redaktion. Daß unser Führer Adolf Hitler unseren Parteigenossen die Mitgliedschaft im Christlichen Jugendmännerverein verboten haben soll, ist ein ausgezeichneter Schwundel. Sie selbst dürfen eine Bericht ganz nicht verlangen. Senden Sie das Volksblattblatt an die Eigenabwickler des Cases Baden, Kockstraße, Gausleitung der NSDAP.

Sport-Beobachter

FUSSBALL

Neue Termine der Kreisliga.
Das am 5. Februar ausgefallene Spiel Schweglingen — Eppelheim wird am 19. März nachgeholt. Das für den 26. Februar angeetzte Spiel Wiesloch — Plankstadt gelangt infolge Platzmangels in Wiesloch erst am 26. März zum Austrag.

Von der B-Klasse.
TS Ziegelhausen — FB Wieblingen 4:4.
Wir haben in unserer Montag-Ausgabe als Gegner der Turngemeinde Ziegelhausen den Turnverein Wollhof genannt, während der FB Wieblingen der wirklich Gegner war. Das Spiel fand nicht auf dem Sportplatz an der Aue, sondern auf dem kleinen Feld in Ziegelhausen als Privatspiel statt. Demgemäß wird wohl das Verbandsspiel noch ausgetragen werden müssen.

Doppelspiele um den Verbandspokal auf dem VfR-Platz in Mannheim.
Am Sonntag, den 19. Februar 1933, spielen auf dem VfR-Platz in Mannheim um

Parteiämterliche Mitteilungen

NSR. Der Reichsgeschäftsführer gibt bekannt:

1. In Berlin ist ein Verein für „Sozialpädagogik e. V.“ gegründet worden, dem auch ein sozialpädagogisches Seminar angegliedert ist. Diese Organisation ist wegen Anerkennung bzw. Finanzierung verschiedentlich an uns herangefahren. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß es sich hierbei um kein parteiamtlich genehmigtes oder anerkanntes Unternehmen handelt; die Reichsleitung kann nach eingehender Prüfung die genannte Einrichtung nicht als nationalsozialistische Schule für Wohlfahrtspflege und Jugendfürsorge anerkennen.
2. Bei dem in Berlin gegründeten „Nationalsozialistischen Studentenklub“ handelt es sich um ein weder mit der NSDAP noch mit dem NSDStB in Zusammenhang stehendes reines Privatunternehmen, das nicht berechtigt ist, sich als „nationalsozialistisch“ zu bezeichnen. München, den 14. Februar 1933.

Bauhler.

NSR. Der Stabsleiter der PD erläßt folgende Anordnung:
Die bisherige Abteilung „Politisches Amt“ innerhalb des Organisationsamtes wird hiermit zu einem selbständigen Amte innerhalb der Obersten Leitung der PD erhoben. Mit der Leitung des Politischen Amtes der Obersten Leitung der PD wird der Fraktionsführer im Preussischen Landtag, Pg. Gau-leiter Wilhelm K u b e, beauftragt.
Der Stabsleiter der PD:
gez.: Dr. Robert L e g.

Spezialverkäufer Dr. W. Heermann
Wesentliches in Innenpolitik: Dr. W. Heermann: in Außenpolitik, den Krieg und die Nation: Dr. Heermann: in der Geschichte Deutschlands, dem Nationalsozialismus und dem „Staat Mannheim“, Dr. Heermann: in der Geschichte Deutschlands, dem Nationalsozialismus und dem „Staat Mannheim“, Dr. Heermann: in der Geschichte Deutschlands, dem Nationalsozialismus und dem „Staat Mannheim“.

den Verbandspokal im Vorspiel: VfR Mannheim gegen SpVg. Mundenheim. Die Gegner des zweiten Treffens sind: Amicitia Mundenheim und VfR Neckarau. Beginn der Spiele 13.45 und 15.15 Uhr.

BOXEN.

Meisterschaften des SWVW Gau 2 in Mannheim.

Die Meisterschaften des Südwestdeutschen Amateur-Box-Verbandes Gau 2 finden am Samstag, den 18. 2., in der „Liedertafel“ Mannheim, R 2, 32, statt. — Die Kämpfe beginnen um 8 Uhr. Durchführender Verein ist der VfR Mannheim, dessen Leiter der Vorabteilung E. Schmidt die Oberleitung hat. Das Kampfgericht setzt sich zusammen aus Polizeihauptmann Schmidt, Polizei Stuttgart, Ed. Gollasch, Germania/Olympia Worms und Straub, Eintracht Frankfurt.

HOCKEY

Die Spiele der TS Heidelberg.

Im TS-Stadion in Heidelberg spielen am Sonntag, vormittags 1 Uhr, die ersten Mannschaften des Platzhirschs und des Mannheimer Turnvereins von 1846. Vorher treffen sich die Damen. Die jeweils zum dritte Vertretung spielt in Mannheim. — Die Junioren kreuzen nachmittags um 2.15 Uhr in Heidelberg die Schläger, während sich dann anschließend noch die Privatmannschaft der TS und die 1. Mannschaft des SpV 1910 Handlshausheim messen werden.

Der VfR Mannheim spielt am Sonntag gegen den SC 80 Frankfurt, eine Begegnung, die großes Interesse beansprucht.

Grippe, Erkältungs-Krankheiten!

Gegen Grippe und Erkältungskrankheiten sind Tegal-Tabletten ein hervorragend bewährtes Mittel. Tegal ist hart harntreibend und in hohem Maße bakterien-töndend! Im Anfangsstadium genommen verhindert Tegal den Ausbruch der Grippe. Erfolgreiche Erfolge! Mehr als 6000 Arztgutachten! Ein Versuch überzeugt. In allen Apotheken. III. 1.25.

12,6 Lith., 0,46 Chin., 14,3 Acid., ace I, 8,816

Rundfunk-Programm

für Freitag, den 17. Februar.

- Königsbrunnhausen:** 8.30 Internationale deutsche Musik und Heeres-Schweizermusik 1933; 10 Nachrichten; 11.35 Neueste Nachrichten; 14 Konzert; 16.30 Nachmittagskonzert; 20 Wörther man in Amerika spricht; 22.15 Nachrichten; 23-24 Nachtmusik.
- Leipzig:** 8.35 Frühkonzert; 12 Mittagskonzert; 13 Nachrichten; 15.30 Nachmittagskonzert; 20.45 Bräuner-Johann; 21.50 Wörther man in Amerika spricht; 22.05 Nachrichten, anschl. bis 24 Unterhaltung (Schallplatten).
- München:** 7 Zeit. Nachrichten; 12 Musik aus Opern; 13 Mittagskonzert; 14 Zeit. Wetter. Nachrichten; 16 Hausmusikstunde; 17 Vesperkonzert; 19.20 Kleine Kapellstunde; 20.05 Fränkische Sulte; 22.20 Nachrichten, Wetter, Zeit.
- Mühlacker:** 7.20 Frühkonzert; 8.20 Nachrichten; 12.45 Orffrad-Broderogel singt (Schallplatten); 13.15 Zeit. Nachrichten; 13.20 Mittagskonzert; 17 Nachmittagskonzert; 19 Zeit. Nachrichten; 19.15 Kaiser-Volklied; 19.45 Wörther man in Amerika spricht; 20 „Nathan der Weise“; 21.20 Orchesterkonzert; 22 Zeit. Nachrichten; 22.50 bis 24 Nachtmusik.

In Westdeutschland gibt es einen Damenländerkampf zwischen Westdeutschland und Holland. — Austragungsort Gladbach.

RUGBY.

Am Sonntag steigt das vorentscheidende Spiel um die Süddeutsche Meisterschaft zwischen dem Frankfurter TV 1880 und der RG Heidelberg. Der Ausgang dieses Treffens ist als durchaus offen zu bezeichnen. Vielleicht gibt die bessere Dreiviertelreihe der Heidelberger den Ausschlag.

Märkte und Börsen

Mannheimer Kleinviehmarkt vom 16. Febr.
Zufuhr 85 Kälber, 56 Schafe, 62 Schweine, 944 Ferkel und Läufer. Preise pro 50 kg Lebendgewicht bezw. pro Stück:
Kälber: 34-36, 30-32, 26-28. Schafe: 16-24. Schweine: nicht notiert. Ferkel bis 4 Wochen 7-12, über 4 Wochen 13-15, Läufer 18-19. Marktverlauf: Mit Kälbern ruhig, geräumt, Ferkeln und Läufern mittelmäßig.

Schwelinger Schweinemarkt vom 15. Febr.
Zufuhr: 130 Milchschweine, 14 Läufer. Preise: Schweine 18-30, Läufer 40-60 Mk. pro Paar. Etwa 1/4 verblieb als Ueberstand. Marktverlauf langsam.

Mannheimer Produktenbörse vom 16. Febr. (Nichtamtlich).

Das Angebot in deutschem Brotgetreide ist äußerst schwach bei wesentlich erhöhten Preisen. Die Offerten vom Ausland laufen ziemlich unverständlich. Die Käufer sind vollkommen abwartend. Im nichtoffiziellen Vormittagsverkehr hörte man per 100 kg wagnisfrei Mannheim: Weizen inkl. 21.25 bis 21.50, Roggen 17.00-17.25, Hafer 14.00, Sommergerste 18.50-20.00, Futtergerste 17.50 bis 17.75, Platamais 19.75, Winterweizen 10.50 bis 10.75, Weizenmehl südd. Spez. Null mit Auslandsweizen 30.00, Weizenauszugsmehl 33.00, Weizenbrotmehl 22.00, Roggenmehl 60-70 prozentig 21.50-24.25, Weizenkleie fein 7.50, Erdnußkuchen 11.60-11.75 RM.

für Samstag, den 18. Februar.

- Königsbrunnhausen:** 10 Neueste Nachrichten; 10.10 Szenen aus Goethes „Egmont von Verlichungen“; 11.55 Feiertunde zu Luthers Todestag; 13.55 Neueste Nachrichten; 14 Konzert; 15.45 Dramatiker ohne Bühne; 16 Ausbreitung und Weltwanderungen der Indo-Germanen; 16.30 Nachmittagskonzert; 18 Schubertkonzert; 19.35 Kammermusik; 20.45 Alle und neue Tänze; 22.15 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
- Leipzig:** 12 Wittenberg am Grabe Luthers; 13 Nachrichten; 13.15 Orchesterkonzert; 16.30 Nachmittagskonzert; 19 Die Deutung der Welt; 19.20 Robert Schumann; 20 Winterabend; 22.05 Nachrichten, anschl. bis 24 Tanzmusik.
- München:** 12 Feiertunde zu Luthers Todestag; 13 Unterhaltende Weisen; 14.25 Unterhaltungstunde; 16.10 Jüherduell Wies-Lang; 17 Vesperkonzert; 20 „Der Mikado“; 22.20 Zeit. Wetter, Nachrichten.
- Mühlacker:** 7.20 Frühkonzert; 10.10 Lieber und Arten; 12.20 Schubert-Lieder; 13.20 Mittagskonzert; 16.40 Gelang- und Klaviermusik; 17.10 Stunde des Chorgesangs; 20.05 „In der Funkhüt“; 22.30 Nachrichten; 22.45 Nachtmusik; 23 bis 23.15 Uebertragung des letzten Stuttgarter Sechstagerrennens.

Parole-Ausgabe

KREIS MANNHEIM

Achtung! Die Frauenerammlung mit Dr. Roth heute abend fällt aus. Die größten Karten behalten Ihre Gültigkeit.

Ortsgruppe Zundenheim: 17. 2. 33. Redner: Kreis. Weigel, WDR. Mies Schöndens. Ortsgruppe Deutsches Eck: 17. 2. 33. Redner: Dr. Daub.

Sämtliche Versammlungen beginnen abends 8.30 Uhr. Ebenfalls eingeladen sind dazu: NSDAP- und Frauenhilfsmitglieder, sowie sämtliche Untereinrichtungen der Partei.

Ortsgruppe Humboldt. Am 18. Februar 1933 um 10.30 Uhr findet im Saale der „Hoca“, Postplatz Nr. 17, ein Deutscher Abend statt. Eintritt 10 Pfennig.

Ortsgruppe Käferthal. Dienstag, den 21. 2. 33, 20.30 Uhr, im „Schwarzen Adler“: Öffentl. Versammlung. Redner: Kreisleiter Pg. Weigel, WDR. Pg. Schme und Frau Weidner. Eintritt frei. Freie Ansprache.

Jungchar Lindenhof. Samstag, den 18. d. M., 20 Uhr: Elternabend der HS und Bund d. Mädels in der „Harmonie“-Lindenhof. Eintritt frei.

Bund deutscher Mädel. Sprechstunden der Ortsgruppenleiterin Annemarie Radm, jeweils Montag und Mittwoch von 1/4-1/2 Uhr in L. 4, 8. (Kreisleitung des N.S.F.)

Stützpunkt Brühl. Sonntag, den 19. Febr. 33, abends 7 Uhr im Saalbau „Zum Ochsen“: Deutscher Abend. Redner: Pg. Reich, Mörheim. Teilnahme für Pg. SA, SS, Mitglieder, der NSDAP, NS. Frauenhilf HS Pflicht. Pg. und Freunde der unterliegenden Ortsgruppen sind herzlich eingeladen.

Ortsgruppe Mannheim-Zundenheim: Sonntag, den 19. Februar, abends 8.30 Uhr, öffentliche Frauerversammlung. Redner: Kreisführer Pg. Schank.

NS-Frauenhilf Kreis Mannheim. Tagung der Amtswalterinnen der Nationalsozialistischen Frauenhilf des Kreises Mannheim, am 20. 2. 33, nachm. 3 Uhr in der „Harmonie“, D. 2, 6.

Sämtliche Amtswalterinnen des Kreises Mannheim haben zu erscheinen.

Jungchar: Der Heimabend am 17. 2. muß ausfallen. Nächster Heimabend Freitag, den 24. 2., 1/2-8 Uhr in L. 4, 8.

Kreisleitung des NSF.

KREIS WEINHEIM

Ortsgruppe Weinheim: Am Freitag, 17. Febr. 1933, abends 8.30 Uhr, findet im SA-Haus und im „Amisbühl“ in Weinheim eine Jahresversammlung statt.

Wahlkundgebungen im Kreis Weinheim. Es sprechen: Pg. Treiber-Plankstadt:

18. 2. 33, abends 8 Uhr: Gaudensbach „zur Krone“, 19. 2. 33, nachm. 3 Uhr: Gaudensbach „zur Krone“, 19. 2. 33, abends 8 Uhr: Sulzbach „zum Ochsen“.

Pg. A. Friedrich-Weinheim: 25. 2. 33, abends 8 Uhr: Steinklingen „zum großen Baum“, 26. 2. 33, abends 8 Uhr: Hohenbach „zum Löwen“ (Deutscher Abend).

Der Kreispropagandaführer.

Gelegenheitskauf!

Im Auftrage des Besitzers verkaufen wir ein **hohedegantes Schlafzimmer** in Ahorn, garantiert beste Qualität. Schrank 2 Meter, mit lüschlicher Frisiertoilette kompl. statt Fabrikpreis Mk. 750.- zu **Mk. 480.-**
Möbelvertrieb Mannheim, P 7, 9
Erzeugnisse süddeutscher Möbel-Fabriken

Konditorei Café Klier

der gemütliche Aufenthalt im Zentrum
Täglich bis 1/2 2 Uhr nachts geöffnet
N 2, 6 **Telefon 26003**

4 helle Partieräume
Bahnhofnähe, zu Geschäftszwecken, sowie
6 schöne helle Räume
zu Büro- und Wohnzwecken, 4. Stock, zu vermieten. Näh. bei Leonhard, L 15, 12 III.



die billigste Einkaufsquelle in
Lebensmitteln für die Hausfrau

Amtl. Bekanntmachungen

Am Montag, den 20. Februar 1933, bleiben die
Einnahmehäuser der Stadtkasse im Erdgeschoss
des Rathauses R 1 geschlossen.
Stadtkasse.

„Marktstübli“
Gemütliche Gaststätte am Marktplatz,
zwischen Augarten- u. Rheinhäuserstr.
II. Eichbaumlied! — Natur. Weine billigst!
Inhaber: Hellmann's Heiner und Frau
II Auf Wunsch, Fastnacht-Samstag, den 25. Februar
Großer Lumpenabend! Die ganze Nacht!

Zwei leere Zimmer
an alleinlebende Personen
sofort oder auf 1. März
möglich zu vermieten, entl.
getrennt, im Kaffee Klier,
N 3, 6.

**2-3 Zimmer-
Wohn- u. g**
zu mieten gesucht.
Angebote unter Nr. 598
an den Verl. des hafen-
treubanner.

**Berücksichtigt
unsere
Inserenten!**

**Möbliertes
Wohn- und Schl fzimmer:**
mit 2 Betten (oder ein gr.
Zimmer) mit Küchenben.
u. mögl. Bad, nur in gut.
haus, von jg. Abd.-Ehep.
(Pg.) gesucht. Angeb. mit
Preisangabe an die Ge-
schäftsst. des hafen treub.
erbeten.

Alleinmädchen
zum baldigen Eintritt ge-
sucht. Dargestellen von 9
bis 1 Uhr vormittags.
Dr. Bordo, no, L'hefen
Schmaltalerallee 18.

National-Theater Mannheim

Freitag 17. Februar	20.00 — 22.30	F 15 Gliedliche Reize Krauß — Landorf
Samstag 18. Februar	20.00 — 22.45	D 15 Die Harneschlacht Mensch
sonnt. 12. Februar	14.00 — 16.15	4. Vorstellung für Erwerbslose Der Hibernia Schroeder
	18.00 — 22.30	Außer Miete Ruth Wagner-Zylius 8. Abend Tristan und Isolde

Städt. Planetarium

Montag, den 20. Februar, 20.15 Uhr
9. Experimentalvortrag
über „Moderne Elektrizitätslehre“
spricht über
**„Fernsprechtechnik —
Dynamomaschinen“.**
Einzelkarten M. — 50, Stud. u. Schüler M. — 25

Vergeßt nie bei jedem Einkauf auf unsere Zeitung Bezug zu nehmen!

Baden und Pfalz

Odenwald und Bauland

(1) Schwanheim, 15. Febr. (80. Geburtstag.) Einer der ältesten Einwohner der Gemeinde, der Landwirt Karl Fischer, feierte in seltener Frische seinen 80. Geburtstag. Der Gemeinderat und evang. Kirchengemeinderat gedachte abends in einer schlichten Feier im Rathaus des Jubilars, der noch heute in ungebrochener Kraft seiner Arbeit nachgeben kann. Ratsschreiber Münz überreichte Herrn Fischer ein Glückwunschschreiben des hiesigen Landrates von Heidelberg, in dem auch seine ununterbrochenen 40-jährigen Tätigkeit als Gemeinderat gedacht wurde. Der Ortsgeistliche überbrachte ein Schreiben des Kirchenpräsidenten Dr. Wurtz, in dem neben Segenswünschen der vom letzten Fest der Dank der Landeskirche für seine 34-jährige Tätigkeit als Kirchengemeinderat ausgesprochen wurde.

(2) Reichartshausen, 16. Febr. Der hiesige Gesangsverein Liederkrone, der im Jahre 1934 sein 90-jähriges Bestehen feiern kann, veranstaltete am Sonntag, den 12. Februar im Gasthaus „zum Hirsch“ einen Liederabend, verbunden mit einer Ehrung der Mitglieder, die schon 20, 30 und 40 Jahre dem Verein angehören. Ein reichhaltiges Programm wurde geboten, wobei besonders der Chorgesang: „Der Trümmler von Deutschland“ und „Gebet für das Vaterland“ nicht endenwollenden Beifall hervorriefen. Auch die übrigen Gesangsbeiträge, besonders der gemischte und Frauenchor, waren Darbietungen, die in ihrer ausgefeiltesten Vortragswelt von der unermüdeten Arbeit des Dirigenten, Herrn Hauptlehrer Hauser von hier, zeugten, wofür demselben allgemeine Anerkennung gegeben wurde. Die einführenden und die Schlussworte des 1. Vorsitzenden, Herrn Gustav Baumgärtner jr., vermochten zum festen Zusammenhalt im deutschen Lied, das damit auch zur Einigung in unserem ganzen Volk mitwirkte. Die ganze Veranstaltung war getragen von den Worten eines Chorliedes:

Brüder, wir wollen uns reichen die Hand,
kräftvoll beschützen das Vaterland.
Wir bleiben stark trotz bitterer Not,
noch lebt der alte Gott.

Eine deutsche Frau wurde zu Grabe getragen

(1) Ziegelhausen. Am Mittwoch, den 15. ds. Mts. nachmittags fand unter äußerst feierlicher Beteiligung aller Kreise und Schichten der Bevölkerung die Beerdigung unserer Vgn. Frau Luise Reinhardt geb. Horler statt.

Die starke Beteiligung zeigte die Beliebtheit der Dahingegangenen, die wir Nationalsozialisten als gute deutsche Frau und Mutter kennen und schätzen gelernt haben.

Die Verborene erkrankte sich weit über die Grenzen unserer Gemeinde hinaus größter Beliebtheit, was durch die außerordentlich starke Anteilnahme zum Ausdruck kam.

Der Trauerzug bewegte sich von der Stillschleife zu dem idyllisch gelegenen Friedhof in Ziegelhausen, wo die Beisetzung im Familiengrab stattfand.

An der Spitze des Trauerzuges marschierte die Ortsgruppenleitung der NSDAP, die SS und eine Abordnung der SS und hinter den Hinterbliebenen folgte die nationalsozialistische Frauenschaft von Ziegelhausen.

Herr Pfarrer Horn von Ziegelhausen fand am Grab der Verstorbenen ergreifende und für die Hinterbliebenen tröstliche Worte, und würdigste den edlen und guten Charakter, den Lebensweg der Dahingegangenen einer kurzen Betrachtung.

Namens des Reichsbanner Vereins legte Herr Ziegler einen Kranz nieder. Desgleichen Herr Freitische sen. für das Personal der Stillschleife. Diesem folgte für die Nationalsozialistische Frauenschaft Frau Wehnd, für die SS Vg. Koll und für die SS Vg. Otto Rode. Namens der Kreisleitung der NSDAP Heidelberg überbrachte der Ortsgruppenleiter Gemeinderat Odenwald die letzten Abschiedsworte, der auch namens der Ortsgruppe Ziegelhausen einen Kranz am Grab niederlegte.

Wir Nationalsozialisten sind über das Grab hinaus der Dahingegangenen zum Dank verpflichtet, denn gerade sie war es, die uns zu einer Zeit, als man uns in Ziegelhausen noch versetzte und boykottierte, ihre Räumlichkeiten zur Verfügung stellte, und zwar in ganz uneigennützigster Weise; damals schon erkennend, daß unser Kampf um eine gute und gerechte Sache geht, um nationalen Sozialismus, um die Volksgemeinschaft, was die leider zu früh von uns Vegangene immer durch die praktische Tat bewies.

Aus der Sitzung des Kreisrats Mosbach

1. Eine größere Zahl von Gemeinden wurde im Sinne der Satzung über Leistungen des Kreises zu Neuanlagen und Verbesserungen von Gemeindegewässern mit Beihilfen zu den Kosten der außerordentlichen Instandsetzung von Gemeindegewässern bedacht. Die Hilfe des Kreises, welche sich im laufenden Rechnungsjahr bis jetzt auf rund 32.000 RM beläuft, wurde von insgesamt 41 Gemeinden in Anspruch genommen. Mit der Leistung des Kreises werden die Gemeinden in die Lage versetzt, ihre Wege derartig zu verbessern, daß sie den Anforderungen des durchgehenden Verkehrs, welcher sich in zunehmendem Maße auch der Gemeindegewässer bemächtigt hat, genügen. Mit Befriedigung konnte festgestellt werden, daß die vom Kreis getroffene Regelung, den Gemeinden die Last der Wegunterhaltung in außerordentlichen Fällen zu erleichtern, sich bewährt, und daß hierfür die Gemeinden ihre Anerkennung auch nicht verweigern.

2. Das dem Obstbau zugewendete Interesse gestaltet sich erfreulicherweise immer lebhafter. Der Schädlingsbekämpfung wird größte Aufmerksamkeit geschenkt. Auch der Kreis leistet hierzu seine Hilfe. So wurden im Laufe des Rechnungsjahres an 14 Obstbauvereine und Gemeinden zu den Kosten der Anschaffung von Obstbaumsprützen Zuschüsse gewährt. Die im Voranschlag vorgesehenen Mittel wurden restlos ausgeteilt. Im kommenden Rechnungsjahr werden wiederum Mittel für Zuschüsse bereitgestellt, um den Besuch, die bereits in vermehrter Zahl vorliegen, Rechnung tragen zu können. Die Bewilligung von Beihilfen an Einzelpersonen, welche Anträge gestellt haben, mußte aus grundsätzlichen Bedenken abgelehnt werden, weil es nicht möglich ist, bei der sehr gespannten Finanzlage des Kreises den Anforderungen jedes Einzelnen gerecht zu werden. Die Unterstützung des Kreises kann sich nur auf Obstbauvereine und Gemeinden erstrecken.

3. Die 14 Bezirksbienenvereine im Kreis erhielten Zulagen in Anerkennung der Bemühungen um die heimische Bienenzucht.

4. In einem neuen, probeweise an den Landwirtschaftsschulen zur Einführung gekommenen Lehrplan ist neben anderen Neuerungen und Ergänzungen der Unterricht in „Lebensübungen“ vorgesehen.

5. Die Vorstände der Landwirtschaftsschulen wurden ermächtigt, jedem Schüler des Oberkurses beim Schluß auf Kosten des Kreises einen Obstbaum als Andenken zu überreichen.

6. Zur Erleichterung der Hagelversicherung wurden seither die Zinsen, welche durch die Stundung der Hagelversicherungsprämien seitens der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft bis 1. November des Jahres entstanden sind, von der Kreiskasse getragen.

Edel sei der Mensch, hilfsreich und gut!

(1) Ziegelhausen. Durch Zufall kamen wir am Sonntag, den 12., am „Steinhäcker-Tal“ in Ziegelhausen vorbei, wo uns ein kleines Schild der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz auf eine Ausstellung über die Entwidlung, Ausrüstung und Aufgabe der Sanitätskolonne aufmerksam machte.

Erstaunt waren wir zu hören und zu sehen was diese kleine Schar von 21 Sanitätern und acht Helferinnen mit dem Kolonnenarzt Herrn Dr. Scholl alles leistet.

Die Kolonne wurde im August 1914 gegründet und hat aus kleinen Anfängen heraus es fertig gebracht im abgelaufenen Jahr folgende Arbeiten zu verrichten:

Es wurden 18 Wochen gestellt. Beim Straßenhilfsdienst wurde die Kolonne 60 mal gerufen. Die Hilfeleistungen betragen insgesamt im abgelaufenen Jahre 380 Verbände und Transporte verunglückter Personen. Bei der Ausstellung haben wir verschiedene selbstgefertigte Modelle verfertigter Ollieder und Behälterstragen usw. Außerdem konnten wir verschiedene Artikel sehen, die zur Krankenheilung usw. bestimmt sind und die die Kolonne ohne jede Vergütung an die erkrankten Einwohner von Ziegelhausen ausleiht, z. B. Elektrische Heizkissen, Eisbeutel, Luftkissen, Brandlöschkegel, Verstrahlungslampe, Fahrstühle, und noch viele kleine Gebrauchsgegenstände für die Krankenbehandlung.

Die Tätigkeit während des Krieges wurde uns durch Bilder von Galizien und Rumänien gezeigt.

Die Ausstellung gefiel uns so gut, daß wir uns entschlossen haben, am Abend den Vorabend der Kolonne anzusehen.

Schon im letzten Jahr wollte die Norddeutsche Hagelversicherungsgesellschaft von dem Entgegenkommen des Kreises mit der Begründung, daß der Prämienrückgang im Spätjahr außerordentliche Schwierigkeiten bereite, ja sogar zum Teil unmöglich sei, keinen Gebrauch machen. Für das Jahr 1933 lehnt die Gesellschaft die Stundungszinsen des Kreises unbedingt ab, weil der Prämienrückgang auch im letzten Jahr wieder sehr große Schwierigkeiten bereite habe. Die Gesellschaft verlangt von den Versicherten Prämienzahlung gemäß den Versicherungsbedingungen.

Trotz der ablehnenden Haltung der Versicherungsgesellschaft soll die Versicherungsnehmer gegen Hagelbeschaden in der bisherigen Weise gefördert werden. Es sollen den Versicherten, welche zur Zahlung der Hagelversicherungsprämien Kredit in Anspruch nehmen müssen, die bis zum 1. November 1933 auslaufenden Kreditzinsen in Höhe des banküblichen Satzes vergütet werden. Näheres wird jedem Bürgermeisteramt des Kreises mitgeteilt werden.

7. Ueber die Zuschüsse an die Bezirksfürsorgeverbände zu den Kosten des Besoldungsaufwandes der Fürsorgerinnen wurde Entscheidung getroffen.

8. Die für die Förderung des Handwerks und Gewerbes getroffenen Maßnahmen erstrecken sich u. A. auf die Unterstützung der Gemeinden mit Gewerbe- und gewerblichen Fortbildungsschulen und mit Handelsschulen.

Der Besuch dieser Schulen weist folgende Zahlen auf:

Gewerbeschulen	525 Schüler
gewerbliche Fortbildungsschulen	691 Schüler
Handelsschulen	188 Schüler

Die Schulgemeinden erhielten als Zuschuß für die Schulaufwendungen 2,50 RM je Schüler.

An Beihilfen zum Besuch von Hochschulen außerhalb des Kreises wurden bis jetzt 1785 Reichsmark gewährt; der Besuch von Hufschlagsschulen, Fachkursen und Meisterprüfungen wurde mit 865 RM unterstützt. Weitere Besuche laufen.

9. Es wurde der Antrag auf Bewilligung eines Darlehens von 40.000 RM aus den Mitteln des Arbeitsbeschaffungsprogramms für die Zwecke der Erstellung der durch Unwetter am 7. Mai 1931 zerstörten Brücken im Wildbachal bei Vostal-Wessental, Bezirk Wertheim, gutgeheißen. Ueber die Schritte in der Sache wurde berichtet.

10. Der Entwurf des Voranschlags der Kreispflegeanstalt Krautheim für 1933/34 wurde besprochen und bei dieser Gelegenheit das Ergebnis der Abrechnung über die bauliche Erweiterung der Anstalt, soweit solches vorlag, bekannt gegeben.

11. Als Tag, auf welchen die Kreisversammlung einberufen werden soll, wurde Montag, der 10. April 1933, bestimmt.

Die ganze Bevölkerung aus allen Schichten war hier vertreten als der Kolonnenvorstand Herr Pfarrer Wenz die Anwesenden begrüßte. Sehr erfreulich war, daß die Turngemeinde und der Athletenklub Germania sowie die Feuerwehrkapelle Peterstal die besten Kräfte ausboten um den Abend in wirklich schöner und geschmackvoller Weise zu verschönen.

Die Gesangsvorführer Bechtold (Bariton) und Mohr (Tenor) gefielen mit ihren vaterländischen Liedern so gut, daß sie Einlagen geben mußten. Herr Schemenau hat ausgehend von seinen Kriegserlebnissen beim Roten Kreuz es verstanden die Anwesenden für die Sache des Roten Kreuzes zu werden, und wünschte wir der Kolonne insbesondere großen Zuwachs an jungen, tätigen Mitgliedern, aber auch zahlenden Mitgliedern, damit es auch möglich ist, das erforderliche Material zu beschaffen und die Kolonne zum Segen der Gemeinde auszubauen.

Wir übermitteln dem Kolonnenführer Vg. Rode, der auch als Kolonnen- bzw. Jagdführer während des Krieges in Rumänien und Galizien war, wie allen Volksgenossen, die mit zum guten Gelingen dieser anerkennenswerten Veranstaltung mitgeholfen haben unsere besten Wünsche zum weiteren Gelingen der Sanitätskolonne.

Aus dem Kraichgau

Zuzunehmen. (Generalsammlung des Männergesangsvereins „Eintracht“) Die erprobte Vorstandschaff: Fritz Kirck, Landes-, 1. Vorstand, Eugen Lockheimer, Kolw.-Sänd-

ler, 2. Vorstand; Wilh. Köhler, Forstwart, Schriftführer; Georg Stach, Briefträger, Kassenwart, wurde wiedergewählt. Der Verein hat auch im vergangenen Jahr in jeder Beziehung gut abgeschlossen.

Zur Ehrnung des Auto-Erfinders Carl Benz

Ladenburg, die zweitausendjährige Stadt, der Rubesh und die Begräbnisstätte von Dr. Carl Benz.

Genau zwischen Mannheim und der Mühlstadt Heidelberg, von beiden jeweils nur etwa 10 Kilometer entfernt, liegt eine der ältesten Städte Südwestdeutschlands, Ladenburg. Seine selten reiche Geschichte hat diese vom vielbesungenen Neckar umflumte Gemeinde aufzuweisen. Bis in die Zeit der Kelten läßt sich die Siedelung von Loppodunon, des römischen Lepodunum, nachweisen, die Stadtgeschichte geht bis aufs Jahr 98 nach Christus zurück. Noch heute sind die Reste einer im Jahre 1911 aufgedeckten römischen Basilika, die ums Jahr 260 entstanden sein mag, deutlich erkennbar. Weithin ragen die beiden Türme der Sankt Galluskirche als Wahrzeichen der Stadt hinein in die fruchtbare Ebene, die durch die Bergstraße mit ihrem Wälderreichtum weit über Deutschlands Gauen hinaus bekannt ist. Diese gotische Kirche birgt eine romanische Krypta aus dem 11. Jahrhundert mit ebenfalls noch deutlich erkennbaren Malereien. Auch die ehemalige bischöfliche Hofkirche, die heutige Sebastianskapelle mit karolingisch-ottonischen Skulpturen und spätgotischem Choranbau, ist ein stummer Zeuge einer einst großen Geschichte. Die Reste der mittelalterlichen Stadtbefestigung mit dem Hezen- und Marksturm umschließen zahlreiche alte Weisklöster, Patrizierhäuser und Fachwerkbauten. Das Heimatmuseum in einem kleinen Renaissancebau aus dem Jahre 1598 ist ein Schmuckstück Ladenburgs.

Wenn dieses alte Städtchen an der Carl Benz-Felder besonderen Anteil nimmt, so scheint es dazu um so eher berechtigt, als der große Erfinder des Autos hier seinen langjährigen Rubesh hatte und auch auf dem Ladenburger Friedhof begraben liegt. Noch heute lebt die greise Witwe und Mitarbeiterin dieses ersten einzigen Ehrenbürgers von Ladenburg in der einstmaligen Hauptstadt des Lobbengauens, und an ihrem Wohnhause soll am Karfreitag, den 14. April 1933, vormittags 11 Uhr eine Gedenkfeier an den unermüdeten Vorkämpfer des bedeutendsten motorischen Verkehrsmittels entfallen und darauf auch am Grab seiner gedacht werden. Es mag vielleicht als eine besondere glückliche Symbiose zwischen dem Vergangenen und der Moderne angesehen werden, wenn Dr. Benz gerade Ladenburg als seinen Rubesh auswählte.

Von den Laufenden aber, die um Ostern 1933 zur Benzfeier nach Mannheim kommen, werden sicherlich sehr viele dem benachbarten so interessanten Ladenburg einen Besuch abstatten, namentlich auch an der vorausschicklich am Ostermontag und Osterdienstag nachmittags stattfindenden städtischen Benzfeier teilnehmen, der sich ein gemächliches Beisammensitzen nach Pfälzer Art anschließen soll. Die Stadtverwaltung und der Heimatbund stehen zu Führungen durch Ladenburg jederzeit gerne und kostenlos bereit.

„Geht mer durch die Welt derdorch
Es gilt hä zweites Lodeborch!“ (Nadler)

Die Wettervorherlage

Freitag: Aufheiternd, im wesentlichen trocken, bei lebhaften nördlichen bis nordwestlichen Winden. Verschärfung des Frostes.

Samstag: Unbeständiges Wetter, einzelne Niederschläge, (meist Schnee).

Wasserstands Nachrichten Rhein

Tag	Walds-	Basel	Kehl	Maxau	Mann-	Caub
14. 2.	223	28	229	422	320	254
15. 2.	213	19	224	407	301	245
16. 2.	208	14	222	398	286	228

Neckar

Tag	Dlo-	Heil-	Jagst-	Diebes-	Heide-	Mann-
14. 2.	44	127	110	130	275	330
15. 2.	35	124	105	129	270	325
16. 2.	32	121	95	118	270	330

Die Brüder vom Blauen Mond

von F.K. Wagner



3. Fortsetzung.

Karl Alexanders Mißtrauen war erwacht, doch er fand trotz allen Gräbelns keine genügenden Anhaltspunkte, um im Augenblick irgendwelche Konsequenzen zu ziehen. Aber er sah nun auf einmal vieles in einem anderen Lichte.

„Wenn es doch nur um des Geldes willen wäre?“ beendete der Prinz halbblau seinen Bedankengang.

Philippa Monti fuhr überrollt auf.

„Wie meinten Sie, Höheit?“

„Ach“, entgegnete der Prinz und lächelte verlegen, weil er seinen Zweifel so laut Ausdruck gegeben hatte, „jeder Schritt unseres Lebens führt an gefährlichen Stellen vorbei, und wir wissen nie, wie nahe man sich an solche Abgründe herannähern soll...“

„Vereiten Ihnen die nächsten Stunden so viele Sorgen, Höheit?“ fragte Philippa teilnahmsvoll.

„Gewiß... Und wenn ich ehrlich sein will, ich hätte nichts dagegen, wenn unser Wagen seine Fahrt fortsetzen würde, bis wir die Grenzpfähle dieses Landes hinter uns hätten.“

„Wäre das ein so unerfüllbarer Wunsch?“

Prinz Alexander wies nach rückwärts auf Oris.

„Glauben Sie, daß Schagüe dies gestatten würde?“

„Der Spanier... Welche Nacht hat er über Sie, Höheit?“ entgegnete Montis Schwester voll Zweifel.

Der Prinz suchte leicht mit den Achseln.

„Nacht... Es gibt eben Situationen, in denen man gezwungen ist sich auf eine Seite zu schlagen, auch wenn es vielleicht nicht die beste ist. Wer aber zwingt Sie, mein Fräulein, in die Gesellschaft der Brüder vom Blauen Mond? Sie sprechen von Nacht! Wären nicht auch Sie den Befehlen gehorcht?“

Philippa senkte den Kopf und schwieg.

„Beide hingen nun wieder ihren eigenen Gedanken nach, so daß kein Gespräch mehr zwischen ihnen aufkam.“

Inzwischen tauchten rechts und links von der Straße einzelne Häusergruppen auf, seine kleinen Kolonien, die sich wie vorgeschobene Posten um die großen Städte lagern. Die beiden Automobile fuhrten wiederholt über Brücken und kreuzten verschiedene Schienenstränge. Von Kilometer zu Kilometer wurde der Verkehr dichter, Fahrzeuge aller Art kamen ihnen entgegen.

Bill Smal blickte auf seine Armbanduhr und sagte zu Fortin:

„In einer Viertelstunde sind wir in der Stadt.“

„Wo bleiben wir?“ fragte Charles.

„Schagüe hat Befehl gegeben, ins ‚Majestic‘ zu fahren.“

„Und was geschieht dann...? Wie weit sind die Ereignisse gediehen? Schagüe muß doch endlich eine Entscheidung herbeiführen.“

„Man sollte wenigstens annehmen, daß nun die große Schlacht endlich geschlagen wird“, antwortete Bill. „Die Vorbereitungen haben lange genug gedauert.“

„Ja“, sagte Fortin nachdenklich. „Die Würfeln sind gefallen, und das Oer rüht sich zur Entscheidung. Die nächsten Tage und Nächte werden anstrengend für uns sein, anstrengend und gefährlich...!“

„Was war heute nacht mit dir?“ fragte Bill unvermittelt. „Der hat dich überfallen...?“

„Sagte ich etwas von einem Überfall?“ gab der Major zurück. „Vielleicht bin ich über eine Treppe gestürzt oder bin in einem der finsternen Gänge von Belfort gegen eine Mauer gerannt...“

„Das ist nicht wahr! Aber schließlich ist es deine Angelegenheit und nicht die meine. Wenn du Gründe hast über dein nächtliches Abenteuer zu schweigen, mir ist es recht.“

Kurze Zeit darauf hielten die beiden kaudbedeckten Automobile vor dem Hotel „Majestic“. Man ließ dem Prinzen den Vortritt, der vom Hoteldirektor zerknirsch empfing wurde. Karl Alexander wurde auch von einigen Leuten, die sich im Foyer aufhielten, erkannt, doch entzog er sich rasch allen neugierigen Blicken. Nur Philippa reichte er herzlich die Hand und verabschiedete sich von ihr mit ein paar freundlichen Worten.

Bill Smal, der wieder ganz seine Rolle als Chauffeur spielte, wartete vor dem Hoteleingang auf weitere Aufträge.

„Fahren Sie den Wagen in die Hotelgarage. Sie bleiben vorläufig hier zur Verfügung des Prinzen“, befahl Schagüe laut.

„Janobl!“

Fortin war im Wagen sitzen geblieben und Schagüe runzelte die Stirn.

„Hall!“ sagte er, als sich das Auto in Bewegung setzte.

Der Major verstand, was der Spanier wollte und nickte aus.

„Du läßt mich und“, sagte dieser, „deine Rolle als Diener des Prinzen ist zu Ende.“ Inzwischen hatte César Monti ein Auto taxi angehalten. Er kläfferte noch mit Schagüe und leg dann rasch mit seiner Schwester in das

Automobil. Sie hätte gerne noch zu Fortin etwas gesagt, aber ihr Bruder drängte mit auffällender Hast zum Ausbruch. So blieb dem Major nichts anderes übrig, als dem Befehl des Spaniers zu gehorchen. Am Steuer saß jetzt William Noel, der sofort abfuhr, nachdem Fortin eingestiegen war.

Obwohl die Ankunft der beiden Automobile vor dem riesigen Hotel nichts Auffällendes war, erregte sie doch das Interesse eines ungefähr fünfzig Jahre alten Herrn, der auf der anderen Straßenseite schon seit einiger Zeit wie ein mühsamer Spaziergänger langsam auf und ab ging. Er war von kleiner Statur, hatte eine rötliche Gesichtsfarbe, fluge, kühl blickende Augen und einen kleinen, schon fast grau melierten englischen Schnurrbart. Ohne Ansehen auf besondere Eleganz zu erheben, war seine Kleidung doch von jener einfachen Schlichtheit, wie sie gerne vom wohlhabenden Mittelstand getragen wird.

Als sich Schagüe in das Hotel begeben hatte, wartete er noch ungefähr zehn Minuten und folgte dann dem Spanier.

Er schien hier erwartet zu werden, denn kaum hatte er das Foyer betreten, geleitete sich zu ihm ein anderer Herr, der ihn wie einen alten Bekannten begrüßte und in die Direktionskammer des Hotels führte.

Herr Klemm — er hieß selbst im Hotel „Majestic“ die Stelle eines ersten Direktors, blickte erwartungsvoll auf seinen Besucher und bot ihm einen Platz an.

„Kun, Herr Inspektor“, fragte er mit grobem Interesse, „haben Sie etwas herausbekommen?“

Inspektor Oliver Fran zündete sich nachdenklich eine von den Zigarren an, die ihm der Direktor über den Tisch hinschob.

„Ja“, entgegnete er, „die Ankunft des Prinzen und seiner Begleiter war nicht ohne Bedeutung für mich. Sagen Sie, wer ist der Spanier, dieser José Oris, Schagüe?“

Fortsetzung folgt.

Wetten können gefährlich werden / Von Wolff-Sperl

Der Mann der 25 Zentner zrug - Ein Kellner bringt zu Fuß eine Bestellung von Hamburg nach Basel - Warum der Rittmeister den Bauch seines Obersten sehen wollte

In Rotterdam sprang kürzlich ein Waggonfahrer von einem 72 Meter hohen Turm ins Wasser. Das Unternehmen gelang, und die Holländer, die mit recht gemischten Gefühlen die Nachricht aufnahmen, erfuhr, daß ihr Bandmann kein Leben um einer Wette willen auf Spiel gesetzt hatte. Viele wünschten ihm davor eine ordentliche Tracht Prügel, zumal zwei Tage später ein anderer junger Mann bewiesen sollte, daß er nicht weniger zu leisten imstande war als der Wettkämpfer. Dieser überschätzte er seine Geschicklichkeit, und die Feuerwehr hatte die traurige Aufgabe, einen Toten aus dem Wasser zu fischen.

Unsanftige Wetten dieser Art haben oft genug unheilvolle Folgen gehabt. Der Rotterdammer

hatte erst vor kurzem in Kemport einen unglücklicheren Vorgänger. Dort wettete ein Arbeiterlofer um einen geringen Betrag, von der 42 Meter hohen Brooflun-Brücke ins Wasser springen zu wollen. Er ließ sich in voller Kleidung in die Tiefe fallen. Ein Tuch, das er in den nach oben gestreckten Händen hielt, sollte seinen Körper in senkrechter Lage erhalten. Das Mittel wirkte nicht, und der Ausruf auf dem Wasser kochte dem Wettkämpfer das Leben.

Ein Sprung in den Niagara war verschiedentlich Gegenstand einer Wette. Für den Brückenpringer Danovan, der bei dieser Gelegenheit 500 Dollar zu verdienen hoffte, endete das Unternehmen tödlich. Bevor der Waggonfahrer, den man mit schweren inneren Verletzungen aus dem Wasser gezogen hatte, Nord warnte er jeden, den Versuch zu wiederholen. Unter denjenigen, die gleich ihm einer Wette wegen das Unternehmen wagten, war auch ein junger Mädchen, das sich in einem Jahr den Wasserfall hinabspülen ließ. Es wurde halb erstickt aus dem engen Behälter gezogen und erhielt unmittelbar darauf von seinen beiden bekannten amerikanischen Sportsmännern einen Betrugsantrag, den es auch annahm. Seitdem schloß die junge Frau keine Wetten mehr ab. Sie hatte es wohl nicht mehr nötig.

Die Wette, die Jules Verne seinen Helden Phileas Fogg abschließen und gewinnen läßt, nämlich in achtzig Tagen um die Welt zu reisen, würde heute keiner mehr der Beachtung wert halten, nachdem schon der Versuch unternommen worden ist, die gleiche Strecke in fünf Tagen zu durchfliegen.

Dagegen sind Ozeanüberquerungen in kleinen Segelbooten, Weltreisen mit dem Fahrrad, Durchquerungen eines Erdteils zu Fuß, Distanzritte über Tausende von Kilometern in den letzten Jahren zum beliebtesten Gegenstand von Wetten geworden. Ein deutscher Kellner wanderte im Frack und mit einem Tablett in der erhobenen Hand von Hamburg nach Basel. Ein Amerikaner wettete, er würde am Haltestellen eines Kleinluftschiffes hängend über das Ängelste Meer. Dabei setzte der Rotor aus, das Luftschiff trieb steuerlos, wurde herabgedrückt, und der Waggonfahrer wäre um ein Haar im Aufschlagenden einer in Brand geratenen Erdölquelle zugrunde gegangen.

Junge Leute lieben es, im Vertrauen auf ihre körperliche Leistungsfähigkeit die unbilligsten Wetten abzuschließen. In Deutschland hörten wir verschiedentlich davon, daß leichtsinnige an starker Alkoholvergiftung gestorben sind, weil sie gewettet hatten, sie könnten gang ungewöhnliche Mengen geistiger Getränke vertragen. Ein Postträger aus dem Hafen von Bordeaux vermach sich eine Post von 25 Zentnern eine Viertelstunde weit zu tragen. Er gewann die Wette, doch in dem Augenblick, da

er das Ziel erreichte, rissen ihm die Bauchmuskeln und führten seinen Tod herbei.

Ein russischer Offizier verpflichtete sich vor dem Krieg, während eines Artillerielehrens das Gelände kurz vor dem Ziel zu Pferd überqueren zu wollen, ohne getroffen zu werden. Als Kavallerist hatte er keine hohe Meinung von der Treffsicherheit der Schmetterwaffe. Der Irrtum kostete ihn viel Geld, wovon er freilich nichts mehr spürte, da ein Aufräumungs-kommando seine Ueberreste aufammenlesen mußte.

Unter den Kavallerieoffizieren der Vorkriegszeit fanden sich besonders begeisterte und hartnäckige Wettler. Manche Unternehmen dieser Art führte zu Bravourleistungen wie zu denen des bekannten tollen Barons von Bombard. Besonders leidenschaftliche Wettler waren die ungarischen Offiziere. Von einem dortigen Husarenrittmeister wird erzählt, er habe so oft gewettet und immer gewonnen, daß sein Oberst mit Rücksicht auf die anderen Offiziere um die Verletzung des Waggonfahrers in ein anderes Regiment bat. Dem Wunsch wurde Folge geleistet. Der Rittmeister meldete sich bei seinem neuen Kommandeur, der ihn mit einiger Vorsicht zu genehigen beabsichtigte. Kaum war der offizielle Teiler der Vortsetzung beendet, da fragte der Rittmeister liebenswürdig: „Wie geht es dem Herrn Oberst nach der Operation?“ Der Regimentalkommandant wunderte sich: „Ich bin nie operiert worden!“ — „Aber, Herr Oberst, ich wette, Sie tragen von einer erst kürzlich vorgenommenen Blinddarmentoperation noch die Narbe am Leibe.“ Der Kommandeur glaubte, dem jungen Offizier einen ordentlichen Denkzettel erteilen zu müssen: „Schön, wetten wir um zehntausend Kronen.“ — „Einverstanden, Herr Oberst, dann muß ich aber bitten, daß Sie sich in Ihrem Zimmer in Gegenwart von einigen Zeugen entkleiden und mich nach der Narbe suchen lassen.“ Der Kommandant war damit einverstanden, ließ ein paar Offiziere kommen, entkleidete sich: „Bitte, Herr Rittmeister, suchen Sie!“ Der Wettwütende betrachtete sich den vorgelegten Bauch eingehend, strich zur Sicherheit noch über die Stelle, wo die Narbe hätte sitzen müssen, und gab sich geschlagen: „Ich habe verloren, Herr Oberst. Ich schide Ihnen die zehntausend Kronen.“ Er lächelte dabei so liebenswürdig und erfreut, daß der Oberst dachte: „Er ist verrückt, verliert ein Vermögen und läßt dazu!“ Ein paar Tage später gewann der Kommandeur freilich eine andere Meinung von seinem neuesten Schwadronschef. Er erfuhr, daß der Rittmeister beim Abschied von seinem alten Regiment gewettet hatte, er werde seinen neuen Oberst schon am ersten Tag mit der Hand über den nackten Bauch streichen. Die Wette ging um 100 000 Kronen. So hatte der Rittmeister 80 000 gewonnen.

Das Geheimnis im Kohlenkeller

Schon lange flüsternten die Nachbarn in der Vorstadt Cincinnati, im Hause des alten Adolph Doeblich sei etwas nicht in Ordnung. Wie kam es, daß nach dem Tode des Besitzers seit drei Jahren nicht mehr gesehen hatte? Warum ging der Alte allen Fragen nach dem Tode aus dem Wege? Und hatte nicht der eine oder andere im Kohlenkeller des Hauses rumoren gehört, vor allem nachts, als lautete der Geist des Ermordeten? Die Gerüchte nahmen immer größeren Umfang an, und schließlich wurde auch die Polizei darauf aufmerksam, die mit den täglichen Morden in der Millionenstadt an sich schon genug zu tun hatte. Der alte Doeblich wurde eines Tages verhaftet, und eine Hausdurchsuchung fand statt. Die Schulden machten sich auf die schlimmsten Entdeckungen gefaßt, und doch wurden sie völlig überrascht. Denn als sie in den geheimnisvollen Kohlenkeller eindringen, trat ihnen ein gespenstisches Wesen entgegen mit kohlschwärztem Gesicht, verwildertem Bart und langherabhängenden ergrauten Haaren: „Was wollen Sie hier?“ — „Wir suchen Arthur Doeblich“, antworteten die verdutzten Polizisten. Das Wesen war wenig erfreut: „Der bin ich. Doch ist es nötig, daß Sie mich hier führen?“ Zu ihrem Bedauern mußten die Schulden in den Wiedergefundenen um eine Erklärung für sein Verschwinden erlangen. Sie hatten wieder alle Veranlassung, sich zu wundern, denn der junge Mann erklärte ihnen, er arbeite an einer Erfindung für Rundfunkgeräte, und weil sein Vater mit dieser „Zeitvergebung“ nicht einverstanden sei, so habe sich der Sohn vor drei Jahren in den Kohlenkeller zurückgezogen und ihn seitdem nicht mehr verlassen. „Meine Mutter verlor sich mit dem Essen, und ich habe mühsam arbeiten können. Wenn Sie mich nicht weiter führen

wollten, wäre ich Ihnen dankbar.“ Leider erwießen die Schulden dem fonderbaren Erfinder diesen Gefallen nicht, sondern schafften ihn zwangsmäßig in ein Krankenhaus, da Arthur Doeblich die Folgen seiner Flucht in den Kohlenkeller nicht mehr lange ertragen haben würde.

Tragisches Los eines deutschen Auswanderers

Einem deutschen Auswanderer war es vor einigen Monaten gelungen, in einer australischen Schmelzfabrik Stellung zu finden und sich dermaßen die Furstedenheit der Vorgeschichten zu erringen, daß man ihm eine teilsende Stellung übertrug. Aber das Glück war von kurzer Dauer. Eines Tages kehrte sich infolge einer Kontrolle heraus, daß eine ziemlich große Menge von Schmelzplatten fehlte. Dafür wurde der Deutsche verantwortlich gemacht. Und man begnügte sich nicht damit, ihn sofort zu entlassen, sondern übernahm ihn auch wegen Diebstahlsverdacht der Polizei. Vergeblich beteuerte der Gefangene seine Unschuld. Man erklärte, er würde erst dann freigelassen, wenn er den Schuldschein angeben könne. Das war dem Mann natürlich nicht möglich. Er hatte bereits zehn Monate in der Untersuchungshaft zugebracht und alle Hoffnung aufgegeben. Da trat eines Tages freudestrahlend der Richter zu ihm und teilte ihm mit, man habe die vermissten Platten gefunden. Er sei gerechtfertigt, die Firma bezahle die Angelegenheit und wolle ihn nicht nur wieder entlassen, sondern auch entschädigen. Leider fand der Gefangene keine Bekanntschaft mehr, sich des neuen Glückes zu freuen. Als er die Erklärung des Richters entgegengenommen hatte, rührte ihn der Schlag. Die Freude war zu groß gewesen.

Mannheim



Die Qualitäts-Marko

Art. 65 Größe 40/47

Prima Boxrind-Stiefel

Extra bequeme Form



8⁵⁰

Art. 51 Größe 39/46

Prima Boxcalf-Stiefel

2 sohlige elegante Form



10⁵⁰

Mannheim Carl Fritz & Cie Breitestr. H 1.8



Liebestragödie im Hause Habsburg

Spionage - Intrigen - Klatsch
Skandalaffären am Wiener Hof
Liebeleiden - Hochverrat
Politische Machtkämpfe

Das abenteuerliche Schicksal des Erzherzogs Joh. Salvator, der Rebell am Wiener Hof, der als Joh. Orth eine Sourette heiratete und dann verscholl.

Mit der Bomben-Besetzung:
Karl Ludwig Diehl, Gretl Thelmer
Paul Hörbiger, Ellen Richter
Paul Wegener, P. Otto, P. Richter

Der Skandal um Johann Orth war der größte europäische Skandal, der beinahe einen Weltkrieg entfesselt hätte.

Hierzu ein Beiprogramm von Qualität:

Nur ein Viertelstündchen
Ton-Lustspiel

Im Schatten des Vesuv
Kultur-Tonfilm

Neueste Tonwoche
u. a. Katastrophe v. Neunkirchen
Jugendliche haben Zutritt!
Vorzugsk. gelten! Erwerb. Wo. 40 Pfg.
Beginn: 3, 5, 7.10 und 8.30 Uhr



Neuheit!

Schürzenhelder „Praktika“
Gesetzlich geschützt
Adam Ammann, Qu 3, 1
Spezialhaus für Berufskleidung

Alte Pfalz, P 2, 6

Heute bunter Abend
mit SCHLACHTFEST

Stimmungskonzert. Verlängerung.

SCHAUBURG

Führend. Lichtspielhaus d. Breitestraße

Das Ereignis der Woche
Der hochaktuelle, spannende
Abenteuer-Film

TOD

über

Schanghai

Der Film der Sensation
Seine Handlung führt uns mitten in die kampfverwundenen Tage der belagerten chinesischen Hafenstadt Schanghai

Sie erleben China

Sie erleben Schanghai

Ein Tonfilm, überreich an außergewöhnlichen Überraschungen und Sensationen.

Ein Blick hinter die Kulissen internationaler Spionage und in die geheimnisvolle Welt des fernsten Ostens

Gerda Maurus - Eise Eister
Theodor Loos - Peter Voss

Dazu

Interessantes Vorprogramm
Beginn: 3, 4.15, 6.20 und 8.30 Uhr
Vorzugskarten gelten

Erwerbslose Wochentags 40 Pfennig
Diesen Film müssen Sie gesehen haben!

Ellen u. W. W. W. W. W.

veranstaltet vom
B. d. M.

Bund deutscher Mädel, Schar Lindenhof
und der Hitlerjugend, Schar Süd-Ost.

Am Samstag, den 18. Febr. abends punkt 8 Uhr in der kleinen „Harmonie“, Lindenhof.

Handwerker und Industrie

brauchen techn. Öle, Fette u. Chemikal., Pinsel
Farben, Lacke und Belzen.

Sie finden alles bei niedrigsten Preisen in der
Michaelis Drogerie
Fr. Becker, G 2, 2

Für

Konfirmation und Kommunion

den schönen Festschuh nur vom
Schuhmarkt

- Kinderlackspangen 2 95
- Lacksehnürhalbschuhe 2 75
- Lackspangen 3 75
- Knabenhalschuhe 3 95

Schuhmarkt

H 1, 14 Marktecke

Großer Preisabbau
Schlafzimmer, Speisezimmer u. Küchen
sowie Möbel aller Art in bekannt guter Qualität
Möbel-Florschütz
S 3, 4

Schneiden Ihre Messer scharf noch 2 gegen 1931
Rückels
Hohl- u. Vollschneidmesser
Rathausbogen 12

Gelegenheitskauf!
12 PIANOS
Birds, Bach, Persina, Lipp, Sailer, Urban und Leichter. Seien fast neu von 300,- Mk. an. Stimmungen - Reparaturen.

Wilko Meyer
Klavierbauer, D 2, 10.

Auf Derbandsbüro in Mannheim junge
Stenotypistin
per 1. März 1933 gesucht.

ausf. Angeb. mit Gehaltsanpr. und Lichtbild erbet. unt. Nr. 397 an den Verl. des „Hafentruyhaner“.

Hermann Dick
Damen- u. Herrenreiseur
Mannheim-Käferstr.

Ein unerhörter Triumph der Tonfilmkunst
D. Z. am Mittag



mit LUIS TRENKER
LUISE ULLRICH - VICTOR VARCONI
FRITZ KAMPERS
REGIE: LUIS TRENKER
MUSIK: DR. GUISEPPEBELLE

Ein Freiheitsfilm aus den Tiroler Bergen

UFA-TONWOCHE - BEIPROGRAMM

UFA
BONNEI
MISS MONA
Kroatische Tänzerin
Täglich 2.45, 4.30, 6.30, 8.30 Uhr

UNIVERSUM

BADISCHE MARKENMILCH

Beste deutsche Rohmilch

als Markenmilch wegen höherem Fettgehalt und erschwerten Erzeugerbedingungen. Unsere Markenmilch wurde wiederholt bei Untersuchungen mit dem Prädikat vorzüglich und bei der Mannheimer D. L. G. - Ausstellung mit der großen bronzenen Medaille ausgezeichnet

Der Aluminiumkappen-Verschluss mit Abfülltag-Vermerk der Flasche oder unserer Plombe der Milchkanne verbürgen für unsere unveränderte Milch als direkte Lieferung ab Stall. Bestellungen können der Einfachheit halber an jedem zugelassenen Milchgeschäft, bei der Mannheimer Flaschenmilch-Vertriebsgesellschaft, oder direkt entgegengenommen werden.

Erster Badischer Markenmilchbetrieb
Dr. A. Franck'sche Saatzucht- u. Wirtschaft Mannheim - Straßenhelm
Ruf Nr. 43259

Wein nur von Wein-Singer

rot und weiss, Liter von 65 Pfg. an
Sämtliche Brantweine auch offen!

Eigene Verkaufsstellen: H 5, 21; G 7, 16; Mittelstr. 35; Meerteldstr. 72; Neckarau, Friedrichstr. 8; Feudenheim, Hauptstr. 48.

Die rechte Wahl: **Trommler 3 1/3**
Flach mit Gold und ohne - Mit Gutscheine und Uniformbild



Heidelberg

Immer noch bietet unser Umbau-Räumungsverkauf in kompletten Zimmern, Einzelmöbeln, Teppichen und Stoffen enorme Vorteile. Auf die regulären Preise **20 bis 50% Rabatt!**

Atzler-Werkstätten

Größtes Spezialhaus Heidelberg für Wohnungseinrichtungen, Teppiche, Dekorationen.

SA. SS. PO. Kleidung

Die neue Uniform:
Qualität I Trikot
Rock einzeln RM. 42.—
Hose einzeln RM. 22.—
Uniform komplett RM. 62.—

Qualität III Tuch
Rock einzeln RM. 36.—
Hose einzeln RM. 18.—
Uniform komplett RM. 52.—
Nach Maß mit Anprobe Mk. 6.— mehr!

Uniform-Hemden in ind. Schakl-Körper für SA., SS., PO. 5.20, 5.80

Dienstbluse wie oben 5.40

SA.-Hosen aus Velveton 6.90, 7.50, 9.80

SS.-Hosen aus Tuchleder . . 7.90, 9.80

Sämtl. Zubehör für SA., SS. und alle Dienstgrade der Politischen Organisation.

Wurm-Zigaretten-Gutscheine werden in Zahlung genommen.

Georg Meiners
Heidelberg, Hauptstraße 84
gegenüber dem Perkeo.

Edt Hammelfleisch
es ist gesund u. nahrhaft!

1a. ig. Hammelfleisch
Keule (beste Qualität) per 2/2 80 S
Bug u. Rücken p. 2/2 70 S
Brust per 2/2 60 S

Schafffleisch beste Qual.
Keule per 2/2 70 S
Bug u. Rücken p. 2/2 60 S
Brust per 2/2 50 S

Prima ig. Dönsfleisch
3. Koch. u. Br. p. 2/2 60 S

Schweinefleisch
mit Schwarte per 2/2 70 S
Dürrfleisch, sehr mager per 2/2 1.— K

Schweinefett, garantiert rein per 2/2 80 S
Schmeer zum Auslassen per 2/2 70 S

Schweinefleisch, gesalzen oder frisch per 2/2 40 S

Prima Rindswürste per 2/2 60 S

Knoblauchwürst
sehr gesund, per 2/2 80 S
Täglich frische Bratwürste und Wiener p. 2/2 1.— K

Heinrich Himmelmann
Hauptstr. 146 Tel. 3745
Ziegelhausen, Hauptstr. 25

1203 Plätze **CAPITOL** 1203 Plätze

Das I. Aufführungs-THEATER Heidelberg

HEUTE PREMIERE Nach wahren Begebenheiten der große deutsche **U-Boot-Spionage-Tonfilm**

Die unsichtbare FRONT

Regie: Richard Eichberg

mit **KARL LUDWIG DIEHL - TRUDE von MOLO**
Alexa v. Engström — Trude Berliner — Paul Hörbiger
Rosa Valetti — Theodor Loos — Paul Otto u. v. a.

Berlin — Kopenhagen — London
sind die Schauplätze dieses spannenden Spionage-Tonfilms, den **Richard Eichberg** unter Mitarbeit der gefürchtetsten Internat. Spioninnen u. Spione inszenierte

BUHNE: 1. QUADRATUS, der originelle Musikphantast (Schüler von F. Lehár)
2. Tommieo Tammeo, der komische Exzentriker mit seiner Saxophon-Lady - (Wintergarten Berlin)

Tonbeiprogramm: Ein Spaziergang mit Robert Stolz durch Wien — Markt in Albanien — Utanwoche NEUT — Beginn: 4. letzte Vorstellung 8.30 Uhr - Für Jugendliche verboten

KAMMER THEATER HEIDELBERG ODEON

Erstaufführung **Harry Piel**
Das Schiff ohne Hafen
(Das Gespensterschiff)

Das entzückende Filmpiel
Hochzeits-Reise zu Dritt
Brigitte Helm
Oskar Karlweis
Susi Lanner
Zauberfahrt ins Glück
Wien - Neapel - Capri
Riviera sind die Schauplätze der Handlung

Buntes Tonbeiprogramm
Anfang: 8, 4.25, 6.35, 8.45 Uhr

Prima Fleisch und Wurstwaren

1a. Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch u. Hammelfleisch

Beachten Sie bitte die Preise in meinen Auslagen! Besonders preiswert:

Prima Grillfleisch zum Kochen und Braten 2/2 48 S
Schafffleisch 2/2 60 S
Schafffleisch 2/2 50-70 S
ig. Hammelfleisch 2/2 60-80 S

Gustav Beck, Brückenstraße 15, Telefon 2719.

Klar's weiße Kernseife
Marke Eisbär
Die Seife des Waschhauses.
1 Stück 12 S und 18 S
Klar, Hauptstr. 31. Tel. 1810

Stadttheater Heidelberg.

Freitag 17. Februar	19.45 22.10	Abonn. C 30 Der Barbier von Bagdad
Samstag 18. Februar	19.45 22.30	Halbe Preise Für eine schöne Frau
Sonntag 19. Februar	16.00 17.15	Kleiner Preis Das öffentliche Ärgernis
	20.00 22.45	Außer Abonn. Wagner-Feier Zum 50. Todestage von Richard Wagner. Der fliegende Holländer Große Oper von Richard Wagner.

Aepfel
zu verkaufen bei E. Endlich, Diederichsheim, Hauptstr. 119

Unverantwortlich behandelt ist es, wenn Sie sich in diesen kalten Tagen nicht warm anziehen. Sie schützen sich vor Erkältung, wenn Sie sich bei uns ein warmes Kleidungsstück kaufen. Große Auswahl in billigen Stoffen.

Ilse Klare, Resterhaus
Hauptstraße 121 im Hof, gegenüber der Sandgasse.

1a. Mo'kerej - Butter eingetroffen per Pfund **1.10 Mt.**
frische Landbutter per Pfund **—,95**

Rommelss
Bauamtsstraße 12

1 Angora **Häsin** mit 3 Jungen 10 Wochen alt, sowie 2 Männchen, 1 Jahr alt, billig zu verkaufen.
Sieg Rüdch, Wertheim a. Main.

Ringkämpfe

Prinz Max
Heute Freitag
d'Oliveira-Tornow
Handicapkampf zwischen
Tibermont und Schwarz.
Infolge einer Wette erhält Schwarz eine von Sportsfreunden gestiftete Prämie von 40 M., wenn es ihm gelingt, Tibermont innerhalb 20 Min. (ohne Pausen) zu besiegen. Gelingt es ihm nicht, so fällt die Prämie Tibermont oder dem jeweiligen Sieger des Kampfes zu!

Ferner ringen:
Fehringer-Coley
Entscheidung:
Mothyka-Smiernoff

Anfängerin
für Schreibmasch. u. Stenographie, gute Allgemeinbildung für sofort gesucht. Angebote unter 650 an die „Volksgemeinschaft“.

Harmonikaspieler

NS.-Damen und Herren zum Harmonika-Gruppenpiel gesucht. Meldung bei Pg. Lauringer, Friedrich-Eisenlohrstr. 12.

SS.-Mützen neue Form 3.60
SA.-Mützen 2.50
HJ.-Mützen 2.25

Hermann Stumpf
Heidelberg
Schrieder-Rondell am Bahnhof.
Fernsprecher 3087.

Empfehle:
frische Leber
Suppenfleisch
Mastfleisch
Schweinefleisch
Kalbfleisch
Herz, Lunge
Rindswürste 60 Pfg.

Melzgerei Herrmann
Marktstraße 9, Tel. 1641

Hausdochter
ig. Stl., judt per sofort Stellung. Angeb. unter A. H. 132 an Führer-Verlag Karlsruhe.

Sandwich, Praktikant
17 J., m. Abshl. Präf. judt sof. Dolmetschstell. Ang. unt. A. H. 135 an Führer-Verlag Karlsruhe.

Besuchen Sie den Matheisemarkt in Schriesheim
vom 19. bis 21. Februar

Gr. landwirtschaftl. u. gewerbl. Ausstellung

Der historische Zehntkeller ist geöffnet

Dienstag: Pferde- und Rindviehmarkt

Schaureiten des Reitringes Badische Pfalz

Sonntagskarten! Extrazüge!

Amtl. Bekanntmachungen

Ölrechtsergütler.
Band 1 OJ. 238a: Schollenberger Hans, Landwirt in Dossenheim, und Hilda geb. Vauß; Verding vom 28. Januar 1933 Bf. 12/12/33.
Heidelberg, den 10. Februar 1933.
Amtsgericht.

Holz- u. Brennholz-Versteigerung.

Beim Forstamt Neckaromund versteigert am Donnerstag, den 23. Februar d. J., vormittags 10 Uhr im Gasthaus „Zur Linde“ in Müdenloch aus Domänenwaldbesitz V. Neckarberg-Opfenberg (Fischer Einnebach, Müdenloch): 1.50 im Ahajehamme V./VI. Kl., 20 Ld. Baufl. I./III. Kl., 1400 Fl. Hopfenst. I./IV. Kl., 200 Fl. Rebfl. I. Kl., 8400 Fl. Wohnstl., 3 Eier Ahajeh. Natur, 40 Eier El. Wagnerscheffel, 12 Eier El. Carlenscheffel, 820 Eier El. Wa. Hou. St. u. Kadelbrennholz, 2400 Wa. Wellen.

Der größte Teil des Holzes kann gut über den R. Tsch abgefahren werden.

S O E B E N E R S C H I E N E N I

DAS BRAUNE HEER

100 Bilddokumente: Leben, Kampf und Sieg der SA und SS

Mit einem Geleitwort von **ADOLF HITLER**

Bildzusammenstellung Heinrich Hoffmann
Photobertichter der Reichsleitung der NSDAP

Weit über 100 größtenteils unbekannt Photographien aus allen Zeiten der Bewegung und allen deutschen Gauen wurden für „Das Braune Heer“ von dem Photobertichter Heinrich Hoffmann sorgfältig ausgewählt. Es darf mit Nachdruck gesagt werden, daß dieses Buch das stolzeste Dokument für die Größe und Macht der Bewegung geworden ist, ein Buch, an dem auch die Gegner nicht achtlos vorübergehen können. Adolf Hitler, der oberste SA-Führer, hat selbst den Text geschrieben: ein Beweis für die überragende Bedeutung dieses Buches.

Es soll jedem unserer Kämpfer ein Bild seines eigenen Wirkens geben, ihm zeigen, daß in allen deutschen Gauen seine Kameraden genau so trotzig, unbeugsam und siegesbewußt marschieren wie er selbst, im gleichen, unerschütterlichen Vertrauen auf den Führer.

Der Verlag hat der Ausstattung jede erdenkliche Sorgfalt angedeihen lassen; die Wiedergabe der Bilder in Kupfertiefdruck ist mustergültig. Es schließt sich würdig dem Bande „Hitler, wie ihn keiner kennt“ an.

In Steifdeckel mit farbig. Schutzumschlag nur 2.85 RM
Zu beziehen durch die „Volksgemeinschaft“, Abt. Buchvertrieb, Heidelberg
Anlage 3 / Telefon 4048

An das Postamt (Zeitungsstelle) Hier.

Bestellschein.

Ich bestelle hiermit ab Monat _____
1/4 Jahr die wöchentlich 6 mal erscheinend 12seitige Tageszeitung
„Volksgemeinschaft“
„Hafnkreuzbanner“
Die NS.-Gau-Zeitungen Nordwestbavens.

Das Bezugsgehalt von monatlich RM. 2.10 zuzüglich Postbestellgeld in Höhe von 36 Pfg. oder Trägerlohn von 30 Pfg. bitte ich durch den Postboten oder Träger bei mir regelmäßig einzuliefern zu lassen.

Name: _____
Wohnort: _____

(Bitte sehr deutlich schreiben.)

1933

Der „P...“
Der Inn...
berium...
berg erfo...
des Par...
ordnung...
auf 8 T...

Dem...
nähere...
nicht zu...
„für We...
gen gele...
einen, f...
die uner...
sche Rel...
bielten.
Kommen...
lichen R...
der Lat...
tefter W...
so war...
steht d...
„befreun...
zu sein...
ferner...
untaugli...
sigen P...

„Im...
öffent...
einen...
ber e...
sigen...
falsch...
von u...
im D...
Durch...
Trotz...
selbst...
Schär...
wollen...
des h...
wissen...

„Im...
falsch...
kennen...
wissen...
Zweip...
Katholis...
Mensch...
kennen...
nächst...
sprechen...
in einer...
referenti...
men und...
drücken...
kennen...
wahrhaft...
in den...
als einer...
bei der...
nug

„Mit...
...
schrien...
versteht...
holischen...
dar schicht...
lichten...
„Christen...
bot nie...
sondern...
und so...
Zeit ist...
Sie werd...
daß man...
eingehe...
leht mit...
Deutschlan...
denen po...